

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

106 (7.5.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-396709](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-396709)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich 70 Pfg., bei Selbstabholung 90 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 M., für zwei Monate 1.50 M., monatlich 75 Pfg. einzahl. Bestellgeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfgespaltene Anzeigenzeile oder deren Raum für die Anzeigen in Kützingen-Wilhelmsbaven und Umgebung, sowie der Hüllalen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmsbaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstr.; Heppens: C. Sabewasser, Güterstr.; Jeve: F. Hinrich, Wölkenswarf 61; Barel: C. Mees, Schüttingstr.; Oldenburg: C. Heitmann, Reiterstr.; Zwillenbühl: R. Böring, Buchhandl.; Augusten: W. Heise, Am Kanal; Grate a. d. W.: D. Seggermann; Roddenham: W. Harms, Herberstraße 7; Selmslohstr.: A. Jordan; Aurich: G. Vilgram, Vannentamp; Norden: (Christiansland) I. Bieringa; Roderberg: W. Jintel, Eilenstr.; Emden: S. Quas, Große Brühlstraße 16b.; Leer (Ostfriesland) A. Meyer, Rischtr. 44; Weener (Ostfriesland) Georg Antons.

19. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 7. Mai 1905.

Nr. 106.

Erstes Blatt.

Flottenwahnwitz und Weltmachtkeibel.

Die deutsche Flotten- und Weltpolitik, die man mag demütigen so viel man will, von der geheimen Absicht geleitet oder vielmehr blindlings getrieben wird, dem Imperator ein größeres Imperium zu verschaffen, das zu der glanz-, pracht- und geschäftspollen äußeren Repräsentation des Reiches in einem harmonischeren Verhältnis steht, als die im Grunde genommen doch ziemlich bescheidene Macht und Größe Mittel- und Norddeutschlands, hat durch die Verwirklichung ihrer Flottenpläne, die Erwerbung unerschöpflicher Kolonien, die Heraufbeschwörung ebenso zweifelhafte wie kostspieliger Kolonialkriege, die Verantwältigung abenteuerlicher Expeditionen u. s. w. nicht nur die Finanzen des Reiches vollständig gerüttelt, sondern Deutschland auch dem Auslande gegenüber gänzlich isoliert und ihm eine so ferne Ernte allgemeinen Mißtrauens eingebracht, daß die Versicherungen seiner Friedensliebe nirgends mehr offene Ohren finden. Man glaubt es eben nicht, daß ein Staat alle seine inneren Kräfte erschöpft, und zu bloßer Spielerei, ohne irgendwelche Eroberungsgelüste im Hinterhaupte zu haben, eine Flotte unterhält und ununterbrochen vergrößert, deren größter Teil zum Küstenhute genügen würde. Man glaubt es eben nicht, daß eine Macht, die ihre Rolle in alle erdlichen Händel streckt, nur aus kindischer Großmännlichkeit, ohne Absicht auf materielle Erwerbungen so handelt.

So hat denn auch Bismarck auf Marokkoflüte nur den einen Erfolg gehabt, Frankreich und England noch enger zu lieren und die Isolierung Deutschlands zu einer vollkommenen zu machen. Namentlich hat die Marokkoflüte zu einem außerordentlichen Anwachsen der deutschfeindlichen Strömungen in England geführt. Das geht aus einer scharfen Auseinandersetzung hervor, die der englische Admiral Fisher als Antwort auf einen Artikel des deutschen Admirals Thomsen gegen Deutschland richtete.

Fisher geht aus von dem „Entstehen einer mächtigen Flotte dicht vor der englischen Landesgrenze“, wodurch Gefährde der Befriedigung hervorgerufen werden, bezüglich des Zweckes, zu dem diese Flotte gegebenenfalls von einer ehrgewissen, energielosen und nach Ausdehnung strebenden Nation verwendet werden kann. „Weiter spricht Fisher von den „schlimmsten Schmachungen und Verleumdungen“, die während des Bismarck-Regimes aus Deutschland gegen England gerichtet worden seien, und er fährt dann fort:

„... Dazu ist es eine in England sehr weit verbreitete Ueberzeugung, daß Deutschland seit Jahren schon keine Gelegenheit hat vorübergehen lassen, zwischen England und allen seinen Nachbarn mit Einschluß sogar der Vereinigten Staaten von Amerika Zwietracht, Verdacht und Mißtrauen zu erregen; namentlich zwischen England und Frankreich und England und Frankreich; und es sind tatsächlich dafür zu viele auffallende und unerschöpfliche Beweise in der deutschen Presse zutage getreten, als daß die Sache irgendwem zweifelhaft erscheinen könnte. Die Engländer sind weder blind noch taub, und wenn sie auch diese feindselige, unfreundliche und eifersüchtige Haltung Deutschlands ihrem Lande gegenüber bedauern, so sind sie doch der Ansicht, daß es Torheit sein würde, ihr Auge dagegen zu verschließen oder sich zu stellen, als läßen sie es nicht. Sie leben es wirklich und sind gelommen, Vorkehrungen dagegen zu treffen, selbst auf die Gefahr hin, daß diese Vorkehrungen als Drohungen angesehen werden. Die allgemeine Ansicht geht nicht dahin, daß Deutschland gerade jetzt einen Streit mit England vom Zaune zu brechen wünsche. Es ist noch nicht gerüstet und würde sehr wenig Aussicht auf Erfolg haben; aber wenn in einigen Jahren Deutschland, das sich dann im Besitze von 38 erstklassigen Schlachtschiffen befinden würde, England in Schwierigkeiten mit einem seiner Nachbarn oder in einer ähnlichen Lage wie im Jahre 1899 oder in Streitigkeiten an seiner indischen Grenze verwickelt werden sollte, dann würde es nach einer Anbahnung, die bei uns von vielen geteilt wird, kein Bedenken tragen, sein Glück wieder einmal in dem ebenen Kriegsspiel zu versuchen, um einige der einflussreichen Verehrten Blätter an der Sonne für sich zu gewinnen. Ich würde einen Krieg zwischen England und Deutschland als ein schweres Unglück betrachten. Aber ich würde einen derartigen Krieg lieber morgen ausbrechen als ihn (wenn

er doch kommen muß) auf eine Reihe von Jahren verschoben sehen, wenn Deutschland zur See stärker sein wird und es ihm möglicherweise gelingen kann, einen Vorteil über uns davonzutragen. Wenn Deutschland fortfahren sollte, seine Kriegsflotte in dem gegenwärtigen Verhältnis zu vermehren, das heißt so, daß sie mehr oder minder auf den Fuß der Cobdenflotte in dem Englischen kommt, so ist dieses Vorgehen als eine Bedrohung der Oberherrlichkeit zur See anzusehen, die wir mit Recht und Unrecht beanspruchen und die wir aufrecht zu erhalten suchen werden.“

Eine andere Seite kehrt die „Arm und Navy Gazette“ heraus, die sich über die deutsche Flotte in folgender Weise lustig macht:

„Wir haben das Bewußtsein einer so unerschöpflichen Ueberlegenheit und Bereitschaft (gegenüber der deutschen Flotte), daß jeder offensivliche Akt derselben der sofortigen Vernichtung begegnen würde. Diese Ansicht von ihrer vielgepriesenen Flotte mag vielen Deutschen als eine Enttäuschung kommen. . . Ihre Schlachtschiff-Flotte besteht in der Hauptsache aus 5 Braunschweigs, 5 Wittelsbachs, der gleichen Zahl der wohlbekannteren und viel angelegteren Kaiserklasse und 4 Brandenburgs. . . Die Kaiser- und Wittelsbachs-Klasse sind für manche Dinge bekannt: zuerst sind sie notorisch unterarmiert in schweren Geschützen und ebenso notorisch überarmiert in Schnellfeuer-Geschützen, so daß, während ihre 24 zölligen Geschütze irgend einem unserer Schiffe ernstere Schäden kaum zufügen könnten, ihre überfüllten Sechszöllerbatterien ideale Geschütze für unsere Geschosse bilden, die auf ihnen ein Maximum von zerstörender Wirkung erreichen würden. Außerdem ist ihr Feuer in hohem Grade behindert, und die Schwierigkeit, ihre zusammengepackten Schnellfeuergeschütze mit Munition zu versehen, ist groß; ihre Türme und Batterien sind an ihren Basen verteidigungslos, und die Schiffe als Ganzes stellen eine ungeheure Zielscheibe dar. Es ist mit Recht gesagt worden, daß, bei sonst gleichen Bedingungen der „Triumph“ und die „Solfisura“ allen fünf Schiffen der Kaiserklasse zusammen mehr als überlegen sein würden. Die Braunschweigs sind eine etwas bessere Ausgabe eines schwächlichen Entwurfs, aber nur zwei von den fünfzehn stehen sofort zur Verfügung. Von den alten Brandenburgs braucht man nicht erst viel zu sagen — unsere Royal Sovereigns werden mit ihnen mehr als fertig werden. Dazu finden wir ein Manbel „Kulter“ von Küstenverteidigungs-Schlachtschiffen; sie sind nicht einmal der Erwähnung wert. Was die Kreuzer betrifft, so kann Deutschland über ein gemächtes Quartett verfügen, das sich einigen Panzerkreuzern rühmen kann, und über kaum 20 Panzerbedreuer. Reugierigen möchten wir empfehlen, einen Blick in die britische Flotte dieser beiden Klassen im „Naval Annual“ zu werfen. So viel, was das Material betrifft — wie steht es nun mit Offizieren und Mannschaften? Die Offiziere sind gewiß gut trainiert und zweifellos ausgezeichnet in jeder Beziehung; aber man darf mit gutem Grunde annehmen, daß lange Jahre der Untertätigkeit nur geringe Spuren der großen und sehr notwendigen Eigenschaften der Initiative ihnen gelassen haben. Wenn das von den Offizieren gilt, wieviel mehr von den Mannschaften! Man hat behauptet, daß ein deutsches Schiffsgeschütz Mann auf Mann verlieren könnte und doch weiterfahren würde, so lange ein Offizier übrig bliebe, um es zu kommandieren; aber wenn der Offizier als erster fiel, würde die Mannschaft die Bedienung des Geschützes einstellen, da das Kommando fehle. . . Und das ist die Marine, die die Macht Brianniens auf die Probe stellen möchte.“

Man wird natürlich von offizieller und offizieller Seite aus sowohl in Deutschland wie in England versichern, daß man die friedfertigen Bestimmungen hege, daß das gegenseitige Mißtrauen wird man dadurch nicht beseitigen und die Folge davon ist, daß auf beiden Seiten um so eifriger weiter gearbeitet wird. Während aber England diese Rüstungen noch lange entgegen kann, ist Deutschland längst mit seiner Kraft zu Ende. Die Bemehrung der Kriegsflotte ist bei uns ohne rücksichtslose Ausparierung des werktätigen Volkes nicht mehr durchführbar. Wäre es da nicht das vernünftigste, die gepanserte Faust in die Kommode zu legen, den Weiterentwicklungsklimm abzustellen und England durch die Tat von der Friebe-tigkeit Deutschlands zu überzeugen? Deutschland ist hier wirklich der Friedensstörer, unsere Hurrapatrioten haben in der bittersten und rüppigsten Beschimpfung Englands das Reichsmöglichte geleistet und unsere Flottenpläne haben Eroberungspläne ausgebreitet und in alle Welt hinausposaunt, die Engländer unbedingt topfisch machen mußten. In Deutschland wäre es, voranzugehen bei dem Versuch, das Mißtrauen abzutragen und

die beiden Nationen zu solidarischer Kulturarbeit zurückzuführen. Ist es hierzu nicht bereit, so muß ihm eben von innen heraus durch energieloses Betonen der Abneigung des Volkes gegen den Weiterentwicklungswahnsinn der Weltmachtflotte ausgetrieben werden.

Die Unruhen in Rußland.

Neues aus Odesa.

In der Verhaftungswirtschaft in Odesa wurde am 4. d. M. eine Person verhaftet, die eine Sprengbombe bei sich trug. In der Semskajastraße wurde eine geheime Waffenniederlage entdeckt.

Die Beerdigung der Opfer in Warschau.

Am 5. Mai um 6 Uhr morgens zogen acht Leichenwagen mit den Opfern der Krawalle vom Montag unter Gelächte zum Brudernfriedhofe. Es waren weder Verwandte noch Publikum zum Gefolge zugelassen worden.

Unruhen in Taurien.

Nach einer Meldung aus Meitopol, Gouvernement Taurien, kam es dort am letzten Montag zu Unruhen, wobei Juden gemißhandelt und jüdisches, aber auch christliches Eigentum geplündert und zerstört wurde; eine Reihe von Buben wurde verkrant. Die Ordnung ist von den Truppen wiederhergestellt worden.

Ein neuer Gouverneur.

Der Gouverneur von Baku, Fürst Rasafschidze, soll einen anderen Posten erhalten, da die Untersuchung immer deutlicher beweist, daß er das Blutbad von Baku wesentlich gefördert hat. Es sind derartige Tatsachen enthüllt worden, daß der zur Untersuchung dorthin geschickte Senator Rosinski sich weigert, die Untersuchung fortzuführen. Es ist jetzt festgestellt, daß der Gouverneur einige der Mörder in auffälliger Weise ausgezeichnete, indem er mit ihnen öffentlich verkehrte.

Politische Rundschau.

Bant, 6. Mai.

Marokkanisches.

St. Der Pariser „Matin“ verbreitet zum soundsowierten male die Nachricht, daß der Sultan von Marokko die französischen Reformvorschlüge abgelehnt habe und ihre Erfüllung nur für den Fall in Aussicht gestellt habe, daß sämtliche interessierte Mächte Europas ihnen zustimmen sollten. Die Scheriffpresse, der das viel gefällt, drückt diese Meldung als Originalbericht ihres Pariser Korrespondenten ab und verleiht sie mit einigen häßlichen Wölfen. Frankreichs Ärger ist Deutschlands Vergnügen. Inwiefern aber die Ablehnung der französischen Vorschläge einen Vorteil für Deutschland bedeuten sollen, ist nicht recht ersichtlich, da diese Vorschläge, in Ausführung der Beschlüsse der englisch-französischen Konferenz die Gleichberechtigung der Nationen respektieren.

Im Uebrigen ist seit etwa drei bis vier Wochen über die Marokkosache keine Mitteilung mehr in die Öffentlichkeit gelangt, die sich nicht binnen vierundzwanzig Stunden als Schwindel herausgestellt hätte. Und der „Matin“, der mit mehr Eifer als Gesicht Kaiser Bismarcks zu imitieren befreit ist, ist keine sehr verlässliche Quelle. Da tut es einem denn von Herzen wohl, einmal doch etwas Greifbares und Authentisches zu erfahren, wie das durch die Lokalkronik der Berliner Abendblätter vom Freitag geschieht. Dem ersten Garberegiment ist ein Marokkaner als Schellenbaumträger eingereicht worden. Der muslimische Sohn Afrikas mißt zwei Meter und zehn Zentimeter, er wird also nicht nur durch seine Hautfarbe sondern auch durch seine ungläubliche Länge unter den „langen Reils“ immer noch ein Prachtstück abgeben. Sein Debut bei der diesjährigen Frühjahrsparade wird mit Spannung erwartet. Der Erwerb dieses exotischen Prachtexemplars bleibt unter allen Umständen ein greifbarer Erfolg der deutschen Marokkopolitik. Was immer noch auf dem glatten Parkett der Diplomatie passieren mag, so wird doch im Rahmenhof der Franzosen der dunkelhäutige Schellenbaumträger ragen als ein Wahrzeichen unserer friedlichen Weltpolitik. Wir haben ihn und werden behalten.

Nach Südwest-Amerika!

St. Noch ist nicht abzusehen, wann endlich der Südwest-afrikanische Rachen, der unaufhörlich Menschen und Millionen

verschlingt, sich schließen wird, und schon mehrern sich die be-
denklichen Nachrichten von einem andern Teil des deutschen
„Weltreichs“, die eine Wiederholung der südwestafrikanischen
Vorgänge bekräftigen lassen. Dem „Berliner Tageblatt“
wird von kolonialer Seite bestätigt, daß es in Kamerun
„an verheerenden Eken und Enden glimmt“. Nach wie vor
sei man genötigt, die Lage als bedenklich anzusehen, und
daß auch die Kolonialverwaltung (die hartnäckig alle un-
günstigen Nachrichten dementiert) von Besorgnissen keines-
wegs frei sei, beweise der Umstand, daß die jüngst ab-
gestellten Offiziere der beiden nachbewilligten Kompagnien
der Schutztruppe telegraphisch einberufen worden seien. Ver-
schiedene Stämme befänden sich in sehr gereizter Stimmung.

Diese Stimmung, so fährt die Zeitschrift fort, sei ver-
anlaßt durch eine ungeschickte Politik unerfahrener
Offiziere sowie durch das Auftreten der farbigen
Mannschaften der Schutztruppe, die, sobald sie ohne
Aufsicht seien, wie Räuber im Lande haufen.

Unter den Stämmen, die die größte Neigung zum
Aufstande verraten, wird der der Jaunde genannt. Mit
den Verhältnissen gerade dieses Stammes beschäftigt sich
auch der Kolonialpolitiker Fritz Bauer in einem Artikel der
Zeitschrift „Globus“, der die schwersten Angriffe auf das
Zentralamerika Verwaltungssystem von Kamerun enthält.
Bauer wirft darin dem Gouverneur Jesho v. Buitkammer
vor, daß er die Gutmütigkeit der Jaunde ausbeute, indem
er sie wider ihren Willen als Arbeiter auf die
Plantagen schaffen lasse. Ein solches Verfahren
würde sich das Gouvernement seinem andern Stamme gegen-
über gefaßt, und müßte auch bei diesem, falls es nicht
alsobald eingestellt würde, zum offenen Aufstande führen.

Wir sehen also wiederum an einer afrikanischen Aufstands-
bewegung einen Stamm beteiligt, dem hervorragende Charakter-
eigenschaften nachgerühmt werden. Der Mißbrauch, den das
Gouvernement mit der Gutmütigkeit dieses Stammes treibt,
sollen nach Bauers Darstellung die vorhandene Verbitterung
verursacht haben. Wenn aber erst die ersten Schläge ge-
fallen sein werden, wird man es in der nationalen Presse
ganz anders lesen und man wird die Sozialdemokratie ver-
legen, wenn sie auf Bauers Enthüllungen zurückgreifen wird.

Auch von den wirtschaftlichen Zuständen des kameruni-
schen Sonnenlandes entwirft Bauer ein jammervolles Bild.
Zwar sei Bura, die Residenz des Gouverneurs, mit der ihr
zugehörigen Luftschiff ein tropisches Musterinstitut; der
ganze Rest der Kolonie befände sich aber im Zustande
wirtschaftlicher Verumpfung.

Für diese Verle der deutschen Kolonialbesitzer, würdig
ihrer Schwestern, deutsches Gut in Massen und deutsches
Blut in Strömen zu opfern, wird nun, wenn nicht alle
Zeichen trügen, alsobald „nationale Ehrenpflicht“ werden.
Das klassische Land der Rührer- und Kämpferkultur, mit dessen
Geschichte die Namen Leitz und Wehlauf unzertrennlich
verknüpft sind, scheint als nächstes dazu berufen, das mo-
ralische und finanzielle Kleingeld der deutschen Kolonial-
politik ins Ungemessene zu vermehren.

Wolfsbeträger.

St. Der freistimmige Landtagsabgeordnete Gohling sagte
singt in einer Rede an seine Wähler in Königsberg:
„Die lange Dauer der Sessionen rührt auch aus dem
Umstande her, daß sich in den Parlamenten mehr und mehr
eine Populäritätshalderei geltend macht. Insbesondere
in der Sozialpolitik. Einer will immer sozialpoli-
tischer sein als der andere. Das ist der ungünstige
Einfluß der Sozialdemokratie, die unserem parla-
mentarischen Leben überhaupt die tiefsten Wunden ge-
schlagen hat.“

Bei jeder Wahlkitation hören wir unsere bürgerlichen
Gegner versichern, daß die Sozialdemokratie die einzig wahre
Feindin aller Sozialpolitik wäre, deren ergebene und auf-
opfernde Freunde sie selber seien. Jetzt aber gibt einer dieser
Herren, noch dazu ein Mitglied der bürgerlichen „Anten-
“ unumwunden zu, daß das sozialpolitische Getöse der bürger-
lichen Parteien eitel Schwindel, leere „Populäritätshalderei“
sei und schiebt der Sozialdemokratie die Schuld daran zu,
daß die bürgerlichen Parteien aus Konkurrenzrücksichten
jeden lästigen Schwindel überhaupt betreiben müßten. Herr
Gohling hat ja insoweit vollkommen recht, daß die Sozial-
demokratie auf die Moralität verschiedener Parteien sehr un-
günstig eingewirkt hat. An die Stelle der echt empfundenen
brutalen Ehrlichkeit ist eine mandatsförmige heuch-
lerische Freundlichkeit getreten. Freilich trägt die Sozial-
demokratie daran ebenso wenig die Schuld wie die Kriminal-
polizei daran, daß sich die abgeheimtesten Spitzhuden in der
Wahlstube auf die vollendeten Ehrenmänner herauspielen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai. Die Beleidigungsklage der
„Nationalzeitung“ gegen Maximilian Harden
ist gestern glänzend beigelegt worden, ebenso die Wiederklage
Hardens gegen den Chefredakteur der „Nationalzeitung“,
Dix.

Die Bedenken gegen die Flottenvorlage,
die in der Zentrumsparlei herrschen, behandelt die frei-
konserervative „Post“ sehr geringfügig. Sie glaubt deshalb
auch nicht an einen bevorstehenden Konflikt im Reich. Das
Zentrum wisse nur zu gut, daß eine etwaige Auflösung des
Reichstags aus Anlaß der Ablehnung der Flottenvorlage
für die Regierung sicher von vollem Erfolg begleitet sein
würde. Es sei demzufolge nicht zu befürchten, daß ab-
gesehen von einigen kleineren Witzchen, die sich das Zentrum
honoris causa leisten muß, eine in vernünftigen
Grenzen gehaltene Flottenvorlage bei dieser Partei auf
ernsten Widerstand stoßen wird.“ Nach der Meinung der
„Kreuzzeitung“ habe der Artikel des Zentrumsparlamentarikers
in der „Ahn, Volksg.“ aber Konflikt mit tatsächlicher
Bedeutung. Man liebe es in jenen Kreisen, wie das
konservative Blatt höflich bemerkt, bald der Regierung
als unentbehrliche Stütze zu präsentieren, bald aber zu

gelegener Zeit ihr die oppositionellen Zähne zu zeigen.
Was die Flottenvorlage betrifft, so werde es sich nach den
Informationen der „Kreuzzeitung“, nur um die Forderung
der bisher zurückgestellten sieben Auslandskreuzer und einiger
Torpedobatterien handeln.

Die Kriegsbriefe des Generals v. Kretschman. Die
„Münchener Volkszeitung“ berichtet vom Mittwoch: Heute
sollte vor der Strafkammer die Verhandlung gegen unseren
Redakteur Uebeling wegen Beleidigung zweier ehemaliger
heftiger Offiziere durch den Abdruck der Kretschmanbriefe
stattfinden. Die Verhandlung wurde vertagt, weil der An-
geklagte den Beweis führen will, daß die Ausschreitungen
in Sens zwar nicht von heftigen, wohl aber von anderen
deutschen Truppenteilen begangen worden sind und zu
diesem Zweck weitere Zeugenladungen erfolgen müssen.

Im Saarburger Aufnahmeprosch (Vergl. den Artikel an
der Spitze des 2. Blattes) ist nach gutem altem Militär-
gerichtsbrauch die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der
voraussichtlich dreitägigen Verhandlungen ausgeschlossen
worden, weil angeblich militärische Interessen gefährdet
seien. — Na, man kennt das ja! — Das Gericht behält
sich sogar vor, über den Ausschluß der Öffentlichkeit auch
während der Urteilsverkündung zu beschließen. Am Donner-
stag nachmittag um 4 Uhr fand eine Lokalbesichtigung des
Tatortes durch das Gericht statt unter der Hinzuziehung
des Angeklagten und der Zeugen. Die Besichtigung setzte
sich dann vor dem Hause auf der Straße fort.

Die Zehnerherren lassen es sich etwas kosten, die
öffentliche Meinung zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Mit
weniger als 100 000 Mk. hat der Bergbauliche Verein zur
Bekämpfung des Bergarbeiterstreiks und der Bergarbeiter-
schauvoulle aufgewendet. Jetzt soll das in Essen gegründete
Forschungsbureau zu einer dauernden Einrichtung ausgebaut
und mit einem jährlichen Etat von 60 000 Mk. ausgestattet
werden. Das Bureau untersteht einem Bergamtschef. Es
macht zunächst, wie man dem „B. L.“ schreibt, einige
Schwierigkeiten, einen Redakteur zu finden, der geneigt war,
sich dem Dognat eines Bergamtschefs unterzuordnen; doch
sind jetzt Verhandlungen mit einer „geeigneten Kraft“ in
Düsseldorf im Gange und einem beide Teile befriedigenden
Abchluß nahe.

Kaisal als Beschäfer Deutschlands. Aus Tanger
wird der „Ahnischen Zeitung“ vom Mittwoch telegraphiert,
daß Kaisul in der Nacht Wädiher für das Lager der Expe-
dition des Grafen Tattenbach stellte. Die Karriere dieses
edlen Räubers ist allerdings außerordentlich romantisch.

Wegen Neutralitätsverletzung hat die Polizei im
Vibderer Hafen zwei zerlegte russische Torpedoboote mit
Beschlagnahmung. — Die Sourage hielt jedoch nicht lange
an. Der zum Gutachten herangezogene Admiral Baromdon-
Riel erklärte die beschlagnahmten Torpedoboote einfach für
Luttbote und gab sie kurzer Hand frei.

Raff' sie hetzen gehen, wenn sie hungrig sind.
Vor dem Schöffengericht in Erfurt erschien kürzlich am
Stod, von Chronikern Althema getragt, langjammer Schrittes
der Sattler Hermann Dänkel, ein Veteran von 1870/71,
als Angeklagter, um sich wegen Betrugs zu verantworten.
In starker Eporänis und großer Rat hatte er sich im
Jannar d. J. schriftlich an einen Oberleutnant a. D.,
seinen früheren Chef im 3. Thüringischen Infanterieregiment
Nr. 71, gewandt und darauf hingewiesen, daß er (Dänkel)
mit gegen Frankreich gekämpft und infolge der Strapazen
sein Leben davon getragen habe. Schließlich bat er um
Gewährung einer Unterstüzung in Form von Kleidungs-
stücken. Beim Abholen war er von einem Polizeibeamten
auf der Straße angehalten worden. Der Gerichtsvorsteher
legte dem nicht vorbestraften weinenden Veteranen, nach dem
starken Gehege müßte er zu einer Haftstrafe verurteilt werden,
doch würde ein Gnadengesuch an den Kaiser sicher Erfolg
haben. Aber siehe da: nach längerer Beratung gelangte das
Gericht zu einem freisprechenden Erkenntnis mit folgender
Begründung: Es ist anzunehmen, daß der Angeklagte nur
auf grund der Beziehungen, die er als Krieger zu seinem
einigen Chef hatte, um eine Unterstüzung bat, und daß
dieser lediglich durch die tadellose Führung des Soldaten sich
zur Gewährung der Unterstüzung bestimmen ließ. Mit den
Worten: „Ja, dank herzlich!“ verließ der Veteran den Saal.

Der Münchener Kaspern. Die Direktion des Münchener
Schauspielhauses teilt der „Münchener Post“ mit: „Joseph
Kueberers Komödie: Die Morgenröthe, wurde von der Polizei
verboten. Die Direktion des Münchener Schauspielhauses
hat gegen dieses Verbot bei der Regierung Beschwerde ein-
gereicht.“ Auf die Begründung dieses Verbots und das
Verhalten der angeregten Instanz darf man gespannt sein,
denn der Vorgang hat offenbar eine politische Bedeutung.
Daß die Münchener Polizei ein Stroh, das in Berlin und
Wien unbeanstandet über die Bretter gehen durfte, aus
eigenen Unvorsicht verboten sollte, ist bei der
sprichwörtlichen Unselbständigkeit dieser Behörde nicht
anzunehmen.

Wenn aber etwa der bayerisch-historische Inhalt der
Komödie, die ihren Stoff aus der Münchener
„Bewegung“ des Jahres 1848 nimmt, und in der auch
Volta, die Bufenfreundin Ludwigs I., naturgemäß eine
große Rolle spielt, den Grund zu dem auffallenden
Verbote abgegeben hat, dann würde man ja in Bayern
glücklich wieder auf dem Standpunkte der Karlsbader Be-
schlüsse angelangt.

Von einer standstillen Schillerverehrung schreibt man
der „Frankf. Volksz.“ aus München: Im Brinregenten-
theater wurde kürzlich zum Hoftheater-Gemilde Schillers
Kasale und Liebe aufgeführt. Wie sich das bei einer
solchen Aufführung gebührt, hatte man den Schillerischen
Text sorgfältig gereinigt und revidiert. Die „Münchener
Wochenchrift“ freilich schreibt darüber: „Statt des deutschen
Wortes Hure heißt es Buchst; statt Nacht „Stunde“;
die 10 sehr die Zeit fortwährend keinen Anmerkungen des
Präsidenten über die Hofgesellschaft hat man weggelassen;
und auch sonst ist alles Deutsche gemildert und aus-

gemergt.“ — Und mit derartigen Aufführungen will man
das Andenken Schillers „ehren“.

Die beleidigte Majestät. Die Strafkammer zu Krefeld
verurteilte einen holländischen Arbeiter, der in total be-
traunten Zustände in einer Restauration sich einer
Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben soll, zu einer
Gefängnisstrafe von zwei Monaten und einer Woche; ver-
handelt wurde bei verschlossenen Türen.

Oesterreich-Ungarn.

Ein sozialdemokratischer Gemeindevorstand. Einen
glänzenden Erfolg haben unsere Klagenfurter Genossen er-
zungen. Bei der Stichwahl, die dort am Mittwoch statt-
fand, ist Genosse Riese im dritten Wahldörper zum Ge-
meinderate gewählt worden. Es wurden 454 Stimmen
abgegeben; davon erhielt der sozialdemokratische Kandidat
Arnold Riese 254, der deutschnationale Kandidat 200
Stimmen. Im vorigen Jahre hatten die Sozialdemokraten
von 352 abgegebenen Stimmen nur 131 erhalten. Die
Zahl der sozialdemokratischen Stimmen hat sich selber
also nahezu verdoppelt. Nun zieht der erste Sozialdemokrat
als Vertreter des dritten Wahldörpers in den Klagenfurter
Gemeinderat ein.

Frankreich.

Uns Oyon wird gemeldet: Ein Bataillon des 96.
Infanterieregiments ist nach Saint-Bel abgesandt worden,
wo die ausländischen Bergarbeiter das Drehseil der Fördern-
bahn durch Dynamit zerstört und die Telegraphendrähte
durchgeschnitten haben. Die Soldaten wurden bei ihrer Un-
tersuchung in Saint-Bel von den Ausländern verhöhnt.

Keine politische Nachrichten. Zum Oberbürgermeister von
Hlona wurde Dr. Zettendorfer-Mündel mit 2346 Stimmen gewählt.
Bürgermeister Roth-Stettin erhielt 2167 und Polizeidirektor Opre-
mann-Strebel 242 Stimmen. — Einen merkwürdigen Protest gegen
die Europareise des Schahs von Persien hat, wie aus Tehran
gemeldet wird, die dortige Kaufmannschaft in Syene geleist. Nach
einer Meldung der Petersburger Telegrammagentur lächelte die
Kaufmannschaft, die während der Abwesenheit des Schahs Syene
erzürnen befürchtete, in die elf Kilometer von Tehran entfernte
heilige Stadt Kaddul Naim, um damit gegen die Reise des Schahs
zu protestieren. Dem Rezenten gelang es, die Gefolgsen zur
Rückkehr und zur Wiederaufnahme des Handels zu bewegen. Die
Basare waren fünf Tage geschlossen.

Der russisch-japanische Krieg.

Wie verlautet, will die japanische Gesandtschaft in Paris
insolge der Meldung, daß die Flotte Kommodorens am
30. April im Hafen von Tanot in der Pinfobucht (Hong-
kobe?) Anker geworfen habe, ihren Protest, betreffend die
Verletzung der französischen Neutralität, wiederholen. Der
japanische Gesandte Motono hat bereits gestern die Kul-
turnarkanté Delcassés auf diese Angelegenheit gelenkt. Es
heißt, die französische Regierung habe am Dienstag eine
Abteilung des französischen ostasiatischen Beobachters nach
der Pinfobucht entsandt, um die genaue Beschauer der
französischen Neutralität zu überwachen.

Das dritte russische Geschwader (Rebogattoff) passierte
am 5. d. M., 5 1/2 Uhr morgens, in Stärke von sechs
Kriegs- und vier Transportschiffen Singapur.

Ämtliche chinesische Meldungen verzeichnen die Anwesen-
heit des größten Teils der Flotte Kommodorens in der
Pinfobucht an der Südküste der Insel Hainan. (Anwe-
sentliche Nachrichten lassen das Geschwader bei der Hong-
kobeucht in Anam sein.)

Lokales.

Sant, 6. Mai.

Die Mitglieder der vereinigten Bürgervereine machen
wir auf die heute abend in der „Germaniahalle“ statt-
findende gemeinsame Versammlung aufmerksam, in welcher
Herr Pastor Zimmerli aus Accum über Anknüpfung
sprechen wird. Da hiermit wohl die Chronik der ganzen
hiesigen Gegend aufgerollt werden dürfte, steht ein sehr
interessanter Vortrag in Aussicht.

Im weiteren werden die Bürgervereine sich mit der
Unterstützung der Gerbervereine höheren Bedenken zu be-
schäftigen. Auch diese Distalton wird jedenfalls eine sehr
angenehme werden, sobald aller Anlaß vorhanden ist, daß
jedes Bürgervereinsmitglied heute auf der Stelle ist.

Keine christliche Zimmererorganisation. Nach erfolgten
Mitteilungen seitens beteiligter Kreise sind wir zu der
Ueberzeugung gelangt, daß die in gewissen Kreisen herrschende
Vermutung, es solle in hiesiger Gegend eine christliche
Organisation der Zimmerer gegründet werden, durch
nichts begründet ist. Es soll die tatsächlich beabsichtigte
Vereinsgründung der Zimmerer lediglich eine Sterbe-
unterstützungskasse werden, wie solche von Angehörigen
anderer Ressorts der Wert aus geschaffen worden sind.
Die Kasse soll den Zweck haben, den Mitgliedern und den
Erbtrauern gegen einen möglichst niedrigen Beitrag bei
Sterbefällen eine Unterstüzung zu gewähren, ferner soll die
Kasse die bei Begräbnissen nötige Anzahl Träger stellen
und eine bestimmte Anzahl Gefolge garantieren. Damit soll
eine Unterstüzungskasse auf Gegenseitigkeit für Kinderer-
fälle verbunden sein. Es wird auch erwartet, daß durch
Gründung einer solch gemeinnützigen Einrichtung das soziale
Verhältnis gefördert wird zum Nutzen der Allgemei-
heit. Vor allem sind mit der Gründung keine parteilichen
oder politischen Zwecke verbunden. — Hoffentlich wird die
gemeinnützige Einrichtung durch die öffentliche Distalton
nur Vorteil gehabt haben.

Sein Schlafhausneubau Wilhelmshaven stürzte ein.
Klempnerlehrling beim Anbringen der Dachrinne hinterließ
durch den Unachtsamkeit, reichlich 6 Meter tief, sodas ihm das
Blut aus Mund und Nase kam. Er konnte sich aber mit
der Zeit wieder erholen und seine Wohnung allein aufsuchen.
Nach dem Unfall wurde der Unachtsamkeit sofort eingekerkert.
Es scheint, als wenn die Kontrolle auf Neubauten in
Wilhelmshaven etwas nachgelassen hat. Augenblicklich wird
in Wilhelmshaven viel gebaut. Witzige sind überall

Vorhanden, da ist es an der Zeit, daß die Kontrolle genau und energisch von Seiten der Polizei durchgeführt wird.

Wilhelmshaven, 6. Mai.

Dem Streik im Transportgewerbe ist offiziell nichts Besonderes zu berichten. Die „Wilhelmsh. Ztg.“ meldet:

Zwecks Beratung des Streiks der Transportarbeiter mit dem hiesigen Arbeiterverein trafen gestern nachmittag die Herren Bantat Dittmann und Alfeslor Wenzlar von der Eisenbahndirektion aus Oldenburg hier ein.

Der Streik der Transportarbeiter macht sich bei der hiesigen Güterabfertigung am der Bahnhofsstraße recht bemerkbar. Der Schuppen ist fast brechend voll, so daß kaum die Aufgabe in der Halle besetzen freigeblieben werden kann.

Die Herren von der Eisenbahndirektion werden sich hoffentlich recht genau über die Ursachen des Streiks orientiert haben, dann werden sie hoffentlich den Herren im Zubehörsbetriebe ihre Meinung gesagt haben.

Sodurch ist ein Bericht der „Wilh. Ztg.“ über eine Verammlung der Arbeitgeber im Baugewerbe. Derselbe lautet:

Eine Verammlung der Arbeitgeber im Baugewerbe und des Vereins Wilhelmshavener Arbeiter fand, wie wir bereits mitteilen, gestern abend in der Burg Hohenzollern statt. Auf der Tagesordnung stand: Der Ausstand der Handels- und Transportarbeiter. Beide Korporationen gehören dem Lokalarbeiterverband an, und die in diesen beiden Gewerben inestandehenden Interessen waren ebenfalls die Verhandlung zu dieser Zusammenkunft. Am Laufe des Abends unterhielt man sich, wie wir hören, über die Lage der gegenwärtigen Bewegung. Einer der Herren erklärte, dieselbe sei von der Organisation der Arbeitnehmer zweifellos heraufbeschworen worden, und auf die von ihr gestellten Bedingungen werde man nicht eingehen. Die verlangten Löhne, sogar noch höhere, würden bereits seit längerer Zeit bezahlt, und die übrigen Bedingungen würden in den Betrieben der Arbeitgeber nur eine große Mißwirtschaft hervorrufen. Die Organisation sei keine berufliche Vertreterin der Arbeitnehmer, das Wohl der letzteren liege ihr viel weniger am Herzen als das Befahren, die Arbeiter zu veranlassen, recht kräftig in die Organisationskämpfe zu gehen, was eine Enttäuschung des Berufsstandes für die Familie bedeute. Der Ausstand der Angelegenheit dürfte noch derselbe sein, zu irgend einer Beschlußfassung ist es, wie wir hören, nicht gekommen.

Danach haben die Führer der Furchbar schloß abgelesen. Nur einer der Anwesenden erklärte, die augenblickliche Lage im Transportgewerbe sei von den Arbeitern zweifellos heraufbeschworen worden. Da das Gegenteil der Fall ist und dies die Redaktion der „Wilhelmsh. Zeitung“ wissen muß, hätte sie eine diesbezügliche Bemerkung machen müssen! Interessant ist auch, daß höhere als die von den Arbeitern verlangten Löhne bereits bezahlt würden! Und da scheint man sich nicht, in dem fünf Seiten langen Ansprechen zur fuhrerlichen Polizeierordnung zu behaupten, die verlangten Löhne müßten das Gewerbe an den Ruin bringen! Altp und klar wird in obigem Bericht gesagt, daß es auf das Ganze, auf die Organisation abgesehen ist. Dabei spielt demnach das Geld der Unternehmer keine Rolle, dabei kann das Gemeinwohl in die

Brüche, können Tausende von Warenwerten zum Verlust gehen! Die Arbeiter werden sich ihre Organisation, durch die sie erst als Menschen anerkannt werden, aber nicht rauben lassen! Das müßten sich die Vorzeiter im Führerverband vor Augen führen!

Bewilligt hat wieder eine ganze Anzahl Führernehmer. Immer mehr kommt man zu der vernünftigen Einsicht, daß die Forderungen nur gerecht sind und daß es unverantwortlich ist, eine solche die Allgemeinheit schädigende Sachlage heraufbeschworen zu haben und sie mit aller Macht zu halten.

Die Schillerfeier des Bürgervereins findet Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in der Burg Hohenzollern statt. Zur Aufführung kommt Schillers Schauspiel „Wilhelm Tell“ und zwar nur für Schüler am Montag nachmittag 5 Uhr, für Einheimische am Dienstag und Mittwoch, 7 1/2 Uhr abends beginnend, für Auswärtige am Donnerstag. Der Eintrittspreis ist: 60 Pf., 1 Mk., 1.50 Mk. und 2 Mk. im Vorverkauf bei Ladewig, für Schüler 30 und 50 Pf.

Keine billigen Fische! Eine große Menge Volkes bederlei Geschlechts war gestern abend nach dem Hafen gewandert, in der Hoffnung, ein billiges Mahl von den Fischen des gelaperten englischen Fischdampfers, der hier eingebracht wurde, zu erhalten. Die vielen Hausfrauen hatten sich aber arg getäuscht; denn der Fang wurde im ganzen ausgedoten und es ging ein Fischhändler, wie man zu sagen pflegt, mit dem Raub davon. Die Hausfrauen konnten dann von diesem wieder die Fische zum Preise von 5 Mk. pro Korb kaufen, wobei sie nicht billiger als im Laden waren. Es hätte jedenfalls einen guten Eindruck gemacht und wäre gewiß auch finanziell vorteilhafter gewesen, wenn die Fische zunächst direkt an die vielen Einzelpäuser zu billigen Preisen abgegeben worden wären. So hat der Fischhändler ein gutes Geschäft gemacht.

Nicht unterlassen wollen wir, noch zu bemerken, daß das Verhalten eines Kaufmannsbeamten bei dem Dampfser von den Umstehenden sehr übel vermerkt worden ist, der ganz von dem Glauben befangen zu sein schien, das Publikum sei feinetwegen da. Solches sollte man doch hier im Allgemeininteresse nicht mehr finden.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 6. Mai.

Ueber Soldatenmishandlungen im oldenburgischen Infanterieregiment Nr. 91 wird uns wieder berichtet: Diesmal ist es die 12. Kompanie, wo sich die Mishandlungen ereignet haben. Ein Unteroffizier ist bereits mit 6 Wochen Arrest bestraft wegen einer ganzen Reihe Mishandlungsfälle. Auch in dieser Kompanie handelt es sich wieder um Mishandlungen schwerer Art. Ueber den Mishandlungen sollen noch andere Vergehen sich zugetragen haben. Wir haben seit längerer Zeit über Mishandlungen

berichtet, die im oldenburgischen Infanterieregiment in den verschiedensten Kompanien sich ereignet haben; daß fortgesetzt weitere Fälle gemeldet werden, zeigt, wie wenig man bisher in der Lage gewesen ist, hier Remedur zu schaffen.

Aus aller Welt.

Ueber eine mysteriöse Explosion wird aus Stockholm folgendes berichtet: Auf dem Holstamme in Stockholm explodierte eine Sendung aus dem Auslande, wobei einer Polizeibeamten zwei Finger abgerissen und zwei andere Beine leicht verletzt wurden. Die Sendung enthielt eine Flasche mit einem bräunlichen Pulver zugleich mit einem Preisurkunde und einem Reflektanzzirkular und war mit einer Aufschrift versehen, wonach sie von der Berliner Parfümeriefirma J. Schröder, Ritterstraße 44 herhören sollte. Dem Zirkular zufolge enthielt die Flasche eine neue Art Parfüm von der Firma Kallet & Co., Paris und Moskau. Die Polizei nahm sofort eine Untersuchung der Angelegenheit vor. In dem Zirkular wird mitgeteilt, daß die Firma 10000 Probeflaschen aber ganz Standanmaßen verlannt habe. Die Berliner Firma J. Schröder erklärt, daß sie mit dieser Angelegenheit nicht in Verbindung stehe; sie habe niemals etwas nach Schweden geschickt.

Keine Tageschronik. Amlich wurde in Leipzig festgestellt: Am 2. Mai sind hier ein Erwadener und ein vierjähriges Kind, am 4. Mai ein Erwadener an der Densitäre erkrankt. Das Kind ist gestorben. — In Chicago kam es gestern wegen des Streikvertrags zu Ruhestörungen. Eine Anzahl der Union nicht gehörender Käufer und unbestellige Verkäufer wurden hierbei schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Enden, 6. Mai. (M. L. S.) Bei der gestern abend stattgehabten Erstwahl für den zum Senator gewählten Bürgervereiner Glaachen erhielten der Kaufmann J. von Volkhuis-Emeding 92, der Kaufmann Carl Thiele 74 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Büch., 6. Mai. (M. L. S.) Das Verbot, die russischen Torpedoboote anzuführen, soll auf Anweisung des Reichsfanzlers erfolgt sein.

Roskau, 6. Mai. (M. L. S.) Nachts wurden die Rechtsanwölter Tesbulo und Stahl, Anhänger der bürgerlichen Demokratie, verhaftet.

Petersburg, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Aus Roskau hier eingetroffene Geschäftsleute berichten, daß es dort zwischen Truppen und Arbeitern zu heftigen Straßenkämpfen gekommen sei. Im Laufe dieser Ereignisse wurden einige Arbeiter getötet und 20 verwundet, 7 Soldaten erlitten Verletzungen.

Verantwortlicher Redakteur: G. Meyer in Bant. Verlag von Paul Hug & Co. in Bant. Stationenstraße von Paul Hug & Co. in Bant. Hierin ein 2., 3. und 4. Blatt.

Verkauf.

Der Pferdehändler Heinrich Frels und Viehhändler G. Vrons zu Neuende lassen am Freitag den 12. d. Mts., nachm. 2 Uhr ant., in und bei der Behausung des Gastwirts J. Follers zu Neuender Wählenteile

ca. 30 Stück beste Pferde

als Russen, schwere Dänen und hiesige Pferde, auch einige hochtragende und mehrere frischmilchige Kühe

sowie 50 bis 60 Stück große und kleine Schweine

mit halbjähriger Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Neuende, den 5. Mai 1905.

Gesucht sofort oder 15. Mai ein lauberes Mädchen von 14-16 Jahren f. d. ganzen Tag zu leihbar Hausarbeit. Lübbe, Roonstr. 104, 2. Et.

Gesucht ein Zylinder. H. Kemt, Mte Str. 17.

Verkauf.

Der Arbeiter S. D. Abels zu Neuende will sein in hiesiger Gemeinde, Genossenschaftsstraße 14, belogenes, zu vier Wohnungen eingerichtetes



Haus mit großem Garten zum beliebigen Antritt verkaufen und wollen Kaufliebhaber sich ehstens an den Eigentümer oder an den Untergelohnten wenden. Neuende, den 5. Mai 1905.

S. Gerdes, Auktionator.

Immobilien-Verkauf. Zande. Im Auftrage habe ich eine zu Schaardich, Wohnhaus mit plm. 35 Ar Land oder einen Bauplatz davon unter der Hand zu verkaufen. Liebhaber wollen sich bald gef. melden.

J. S. Gädelen, Auktionator.

Tüchtiger Vertreter für mein Logierhaus gesucht. Antritt 1. Juni 1905.

A. auf der Heide Bahnhof Bant.

Gewerbl. Fortbildungsschule in Bant.

Die Anmeldung der neu eingetretenen Lehrlinge findet am Dienstag den 9. Mai d. J. in der Wohnung des Schulleiters (Schule C in Neubremen, Ritscherstraße) statt. Schulzeugnis erforderlich. Der Unterricht für diese Lehrlinge beginnt am Donnerstag den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr. Das Unterrichtslokal befindet sich im Hause der Frau Witwe Zeed, Neue Wilhelmshavener Straße 89. Bant, den 6. Mai 1905.

Der Vorstand. Wolje.

Heute abend 7 Uhr findet Brennholz-Auktion statt. Bruno Seidel Bismarckstraße 34a.

Zu verkaufen große und kleine Schweine zu den billigsten Tagespreisen. F. Wilken, Genossenschaftsstr. 29.

Zu verkaufen eine Bude zum Beziehen der Jahresmärkte. Größe 2 x 2 x 2,50 m. Geinr. Plate, Orenjstr. 18, Zigarrengeschäft.

Zu verpachten mehrere Stücke Gartenland. Nöh. Restaurant „Zeclust“. Aug. Endemardt.

Zu vermieten zwei vierdürm. Wohnungen. David Vrons, Zebellstr. 42.

Zu vermieten auf sofort oder später einige schöne dreidürm. Wohnungen mit abgesehl. Korridor zum Preise von 12-17 Mk. Herrn. Schwengel, Bant, Weststraße 62, 2. Etage.

Zu vermieten drei- u. vierdürm. Wohnungen im Neubau Genossenschaftsstraße. B. Lübben, 1. Trepp.

Zu vermieten Roonstraße 6 in Bant eine dreidürm. Oberwohnung auf sof. oder später. Mandatar Schwitter, Bant.

Zu vermieten eine vier. Unterwohnung auf sofort oder 1. Juni. Näheres bei J. Pappe, Berl. Roonstr. 25.



Fahrräder 68 M. In Doppelstocklager m. Gar. Nähmaschinen 45 M. In Fabrikat, System Singer. 5 Jahr Garantie. Wringmaschinen 9,75 M. Prima Gummivalzen. Fahrradzubehör, norm. Ausw. Ford. Sie sel. Hauptkatalog. — Fabrikpreise — Fahrrad- u. Maschin.-Industrie Arth. Lincke, Hannover 4.

Zu vermieten zum 1. Juli eine vier. Parterrewohnung mit abgesehl. Korridor und Speisekammer. J. Johls, Mellumstr. 17.

Zu vermieten drei- und vierdürmige Wohnungen. J. Burmeister, Bant.

Suche für meine Zementwaren-Fabrikation einen gewandten Arbeiter für dauernde Beschäftigung. J. Ferdinands, Baugeschäft.

Zu vermieten mehrere schöne drei- und vierdürmige Wohnungen mit Balkon u. Speisekammer. G. Bremer, Bant, Peterstr. 38.

75 Friedeberg & Co. 75

..... 13 Marktstrasse 13.

Sonntag <small>macht jeder seinen Spaziergang zum Schanfenster der</small>	Montag <small>beginnt die</small>	Dienstag <small>ellt jeder nach der</small>	Mittwoch <small>staunt jeder über die Preise der</small>	Donnerstag <small>erzählt jeder Kunde seinem Nachbar über die</small>	Freitag <small>denkt man noch die günstige Gelegenheit der</small>	Sonnabend <small>leichter Verkaufstag der</small>
75 Pf. Woche!	75 Pf. Woche!	75 Pf. Woche!	75 Pf. Woche!	75 Pf. Woche!	75 Pf. Woche!	75 Pf. Woche!
Kleiderstoffe Cecidol, reine Wolle, Meter nur 75 Pf.	Valencia-Spitze 4 1/2 Meter nur 75 Pf.	Schürzenstoffe 140 Zim. breit, wass- echt, Meter nur 75 Pf.	Kravatten elegante Neuheiten 2 Stüd nur 75 Pf.	Kinderkleidchen Schotien, 2 Meter nur 75 Pf.	Kinderfalten weiß und bunt 2 Stüd nur 75 Pf.	Mädchenhemden Hemdenud, 2 St. nur 75 Pf.
Hauskleiderstoffe sehr dauerhaft, Meter nur 75 Pf.	Wäschebretchen in allen Farben 25 Meter nur 75 Pf.	Handtücher Gerinteton, 3 Mtr. nur 75 Pf.	Kragen 4fach Leinen, 2 Stüd. nur 75 Pf.	Kinderstrümpfe 2 Paar nur 75 Pf.	Kinderschürzen Seide in allen Farben Stüd nur 75 Pf.	Kinderkragen mit Bänderl 6 Stüd nur 75 Pf.
Blusenstoffe rei, ende Schotien und Streifen, 2 Meter nur 75 Pf.	Sammetband seitlantig 20 Meter nur 75 Pf.	Wachstuchdecke häßliche Muster Stüd nur 75 Pf.	Servietten 4fach Leinen, gefärbt Stüd nur 75 Pf.	Kinderjackchen geteilt und bunt 3 Stüd nur 75 Pf.	Badetücher 2 Stüd nur 75 Pf.	Kinderlächchen 6 Stüd nur 75 Pf.
Damenstrümpfe 2 Paar nur 75 Pf.	Klammerschürzen Stüd nur 75 Pf.	Kaffeedecke weiß mit Borden Stüd nur 75 Pf.	Sportshemden verschiedene Muster 2 Stüd nur 75 Pf.	Bettdecken gute Qual., 2 Paar nur 75 Pf.	Kinderlächchen 6 Stüd nur 75 Pf.	Nachtjacken-Barchent weiß und bunt 2 Meter nur 75 Pf.
Damenstrümpfe reine Wolle Paar nur 75 Pf.	Parade-Handtücher für Stube und Küche Stüd nur 75 Pf.	Servietten Drell, 50/50 groß 3 Stüd nur 75 Pf.	Sportsgürtel Sammet, 2 Stüd nur 75 Pf.	Kinderlächchen 6 Stüd nur 75 Pf.	Nachtjacken-Barchent weiß und bunt 2 Meter nur 75 Pf.	Bettlatten 3 Meter nur 75 Pf.
Hauschürzen weiß und farbig Stüd nur 75 Pf.	Tabletdeckchen 9 Stüd nur 75 Pf.	Drell-Handtücher 2 Stüd nur 75 Pf.	Kinabehemden Hemdenud, Stüd nur 75 Pf.	Nachtjacken-Barchent weiß und bunt 2 Meter nur 75 Pf.	Bettlatten 3 Meter nur 75 Pf.	
Ländelschürzen weiß und bunt 2 Stüd nur 75 Pf.	Wandschoner für Küche und Stube Stüd nur 75 Pf.	Louisianatuch prima Ware, 2 Mtr. nur 75 Pf.	Kinabehemden Hemdenud, Stüd nur 75 Pf.			
Damen-Cavalliers Neuheiten, Stüd nur 75 Pf.	Wäschebentel Stüd nur 75 Pf.	Bettfatin 130 Zim. breit, glatt und gestreift, Meter nur 75 Pf.	Kinabehemden Hemdenud, Stüd nur 75 Pf.			
Pompadour elegant, Stüd nur 75 Pf.	Ein Läufer und drei Sofaschoner zusammen nur 75 Pf.	Wischtücher 4 Stüd nur 75 Pf.	Portierensstoff doppeltbreit, 2 Mtr. nur 75 Pf.			
Damenfragen mit Sattel 6 Stüd nur 75 Pf.	Hemdentuch gute Ware, 3 Mtr. nur 75 Pf.	Fendel groß mit Rante 6 Stüd nur 75 Pf.	Spachtelkante 2 Fenster nur 75 Pf.			
Stickerel häßliche Muster Stüd (4 1/2 Mtr.) nur 75 Pf.	Barchent grau, roja 3 Meter nur 75 Pf.	Bettuchlein ganze Breite, Mtr. nur 75 Pf.				
Güllspige 4 1/2 Mtr. nur 75 Pf.	Bettinlett rot, rot-roja gestreift 1 1/2 Meter nur 75 Pf.	Gardinenstoff glatt und gestreift 3 Meter nur 75 Pf.				

Freiwillige Feuerwehr Heppens.

„ Einladung „

zu dem am Freitag den 12. Mai cr. im Saale
des Herrn Schmidt, „Lombdeicher Hof“, Heppens
— stattfindenden —

5. Stiftungs-Fest

— bestehend in —

**Konzert, Theater, humoristischen
Vorträgen und Ball.**

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Entree à Person 50 Pf., Damen frei.

Karten sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern
und abends an der Kasse.

Das Komitee.

Freundl. Bitte!!

Soll ich Ihnen zu Pfingsten einen
eleganten Anzug oder Paletot nach
Mass liefern, erbitte Auftrag möglichst
bald.

Ein einziger Versuch genügt und
Sie sind dauernd mein treuer Kunde.
Lassen Sie sich nicht durch Schwindel-
Annoncen locken.

Geschäftshaus
Georg Aden
Bant, Oldenburg u. Schortens.

Verkauf nur gegen bar, aber billig.

Café Grandt

Hurra!
Die Zugvögel sind da!
Entree frei!



Sarg-Magazin
von Ernst Feurer
Bant, Bärenstraße 14
hält sich bei vorkommenden Fällen
bitens empfohlen.

Zu verkaufen
zwei Turkeltauben mit Paner.
H. Burmeister, Bant.

Als Verlobte empfehlen sich
Marie Hannemann
Hermann Riekens
Bant Heppens
im Mai 1905.

Café Grandt

Hurra!
Die Zugvögel sind da!
Entree frei!

Gesucht
ein zuverlässiger unbescholtener
Heizer.
Joh. Schmidt, Bantier Mühle.

Zu vermieten
auf sofort drei- und vierzügige
Wohnungen.
L. G. Gungels, Neue Wiltz, Str. 52.

Gefunden
ein Portemonnaie mit Inhalt.
Gegen Erstattung der Injectionskosten
abzugeben bei **Dieringa**, Lom-
brich, Friederikenstr. 59, 1. St.

Gesucht
tüchtige Malergehilfen.
G. W. R. Nimer, Malermeister,
Friederikenstr. 36.

Zu vermieten
zwei dreizügige Wohnungen.
Ulmenstraße 28.

Zu vermieten
freundl. vierzügige Oberwohnungen
zum 1. Juli. Preis 14,50 M.
Lombdeich, Schulstr. 8.

Möbl. Zimmer zu vermieten
an ein oder zwei junge Leute.
Bant, Verl. Peterstr. 43. unt.

Zu vermieten
eine zwei- und eine dreizügige
Oberwohnung.
Johann Nigule, Witscherlichstr. 39.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Scruprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 7. Mai 1905.

Nr. 106.

Zweites Blatt.

Der Saarburger Aufruhrprozess vor dem Oberkriegsgericht.

In dem eilfjährigen Garnisonstädtchen Saarburg hat am Donnerstag vor dem Oberkriegsgericht des 15. Armeekorps die Berufungsverhandlung des belannten Saarburger Aufruhrprozesses begonnen. Das Kriegsgericht der 30. Division hatte wegen militärischen Auftrahs die Ulanen Kompanie zu fünf Jahren einem Monat Zuchthaus, Bein zu fünf Jahren Zuchthaus sowie Verhaftung aus dem Heere, die Ulanen Jock und Niederich zu je fünf Jahren Gefängnis und Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Der Anklage liegt folgender Vorgang zu Grunde:

Am Abend des zweiten Weihnachtstages vorigen Jahres befanden sich in der Gastwirtschaft von Düssel in der Rangenstraße zu Saarburg etwa 15 Mann des Schleswig-Holsteinischen Ulanen Regiments Nr. 15 sowie einige Mannschaften des Brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 11 und des Oberhessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 15. Gegen 10 Uhr betrat eine Wirtshauspatrouille des Oberhessischen Infanterie-Regiments Nr. 97 das Lokal. Sie bestand aus einem Sergeanten, einem Gefreiten und fünf Mann. Der Gehörg, der vorher in dem Lokal erschallt war, versammelte sich. Kurz darauf kam der Gefreite Konieczyn von der 1. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 15 in Begleitung mehrerer Kameraden in die Wirtshaus. Ein bereits anwesender Sanitätsfeldat vom 15. Ulanen-Regiment rief den Neuzutretenden zu, es möge doch mal einer von ihnen zu ihm kommen. Darauf ging Konieczyn zu dem Sanitätsfeldaten und fragte ihn, wie er dazu komme, einen im dritten Jahre dienenden Soldaten zu sich zu beordern, und sich ihn dann mit dem Stuhle rüdtlings zu Boden. Der Wirt, der nun einen Streit beobachtete, sah nach der Küche wieder hergestellt haben. Der Sergeant und der Gefreite der Patrouille traten dann an Konieczyn heran und stellten ihn zur Rede. Der Wirt machte darauf aufmerksam, daß bereits alles wieder geschlichtet sei. Nach einiger Zeit verließ die Patrouille das Lokal und bei dieser Gelegenheit soll der Gefreite der Patrouille beim Hinausgehen einen Fußtritt in das Gesicht erhalten haben. Während er sich nun umdrehte, will er gerufen haben, daß er getreten worden sei. Hierauf soll der Patrouillenfürher befohlen haben, den vermeintlichen Täter, Konieczyn, festzunehmen. Dann soll dieser wieder gerufen haben: „Ulanen 15 heraus, hier anretten!“ Es entstand nun ein allgemeines Getöse nach der Tür. Ein Ruf erklang: „Ein Ulan ist festgenommen worden!“ und jetzt soll nach der Anklage die Patrouille von den Ulanen

angegriffen und dabei hauptsächlich der Patrouillenfürher und der Gefreite Fußtritte und Schläge erhalten haben. Ein Musketier der Patrouille zog das Seitengewehr, das ihm entfiel und später in einem Graben aufgefunden wurde. Erst auf die Hillrufe eines Mitgliedes der Patrouille, welche das Erscheinen mehrerer Gendarmen zur Folge hatten, sollen die Ulanen von der Patrouille abgelassen haben und in der Richtung nach der Kaserne hin entflohen sein. Das Kriegsgericht der 30. Division leitete ein umfangreiches Ermittlungsverfahren ein, in dessen Verlauf gegen neun Ulanen die Anklage auf Grund der Aufruhrparagrafen 106/107 und 111 des Militär-Strafgesetzbuches, welche letzterer Vergehen gegen eine militärische Wache bestraft, erhoben wurde. Der Gefreite Konieczyn und der Ulan Beier wurden angeklagt, sich mit den Ulanen Jock, Niederich, Schumann, Siebert, Böde, Runge und Hochmuth zusammengeworfen und mit vereinten Kräften es unternommen zu haben, sich gegen einen Vorgeleiteten zu widersetzen und gegen denselben eine Tötlichkeit zu begehen. Gegen Konieczyn richtete sich auch die Anklage, der Stabsführer und Anführer des militärischen Auftrahs gewesen zu sein. Der Ulan Beier wurde bezichtigt, bei dem Auftrah eine Tötlichkeit gegen einen Vorgeleiteten dadurch begangen zu haben, daß er einem Manne der Patrouille das zur Vertheidigung gezogene Seitengewehr entriß.

Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 30. Division wurde am 19. Februar das oben erwähnte Urteil gefällt. In seinem Blätterheft hob damals der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Diehl, hervor, daß das ganze Motiv des Auftrahs darin bestand, daß ein Infanterist es wagte, einen Ulan zur Rede zu stellen. Nicht mit tiefer Ueberlegung hätten die Angeklagten gehandelt; sie wären nur einem momentanen Entschlusse gefolgt. Er wolle das Zeugnen der Angeklagten nicht strafschwerend ansehen, da die Strafen, welche auf die ... Frage kommenden Vergehen stehen, schon ungenügend seien. Selbst die Minimalstrafen seien zu hoch. Im Jahre 1872 seien die Aufruhrparagrafen aus dem alten preussischen Militär-Strafgesetzbuche in das deutsche Militär-Strafgesetzbuch übernommen worden und entwürden längst nicht mehr den heutigen Verhältnissen. Er, der Vertreter der Anklage, sei der Ansicht, daß die Aufruhrparagrafen nicht für ... Fälle, wo in momentaner Erregung gehandelt worden sei, passen. Durch das Gesetz sei man jedoch zur Fällung eines Urteils nach diesen Paragrafen gezwungen. Er empfehle in diesem Falle, die Gnade Seiner Majestät nachzulassen. Vorläufig müsse jedoch Recht vor Gnade ergehen.

Gegen das Urteil des Divisionsgerichts haben die vier verurteilten Ulanen sämlich Berufung eingelegt. Sie suchten das Urteil in seinem ganzen Umfange an. Der Gerichtsherr hat sich bei dem Urteil, das über die Angeklagten Konieczyn, Beier, Jock und Niederich gefällt wurde, berichtigt, dagegen hat er gegen den Freispruch der fünf Ulanen Böde,

Siebert, Runge, Hochmuth und Schuhmann Einspruch erhoben. Er fordert deren Verurteilung wegen Beteiligung an einem militärischen Auftrah.

Zu der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht, für welche drei Tage ausgerufen sind, sind 53 Zeugen geladen. Es befinden sich hierunter Entlastungszeugen, deren Aussagen schwer ins Gewicht fallen dürften.

Oberleutnant v. Großmann hat den Vorsitz, Oberkriegsgerichtsrat Lade ist Verhandlungsführer. Die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Uebelhäuser. Die Vertheidigung der vier verurteilten Ulanen ist Rechtsanwalt Peterich-Strahburg übertragen worden. Rechtsanwalt Wiedenz-Zabern vertheidigt die fünf weiteren Angeklagten.

Der Sitz des Oberkriegsgerichts ist Strahburg. Da die Vornahme einer eingehenden gerichtlichen Beschichtigung des Tatortes jedoch wahrscheinlich ist, hat sich das Oberkriegsgericht entschlossen, die Verhandlung in der alten Infanterie-Kaserne in Saarburg stattfinden zu lassen. Die neun Angeklagten werden aus der Untersuchungshaft vorgeführt.

Gewerkschaftliches.

Der Verein Leipziger Buchdruckerhilfen (Verband) hat sich in sehr scharfer Weise gegen die Redaktion des Verbandsorgans „Correspondent“, welcher bekanntlich Regenhäuser vorsteht, ausgesprochen. „Die sehr zahlreich besuchte Versammlung der Verbandsmitglieder des Gaus Leipzig protestiert energisch gegen das Verhalten der Korrespondentredaktion, die Mitgliedschaft Leipzig und insbesondere deren Funktionäre gegenüber den andern Mitgliedschaften herabzusetzen. Die Mitgliederversammlung des Gaus Leipzig konstatiert gegenüber diesen Behauptungen die Einigkeit der Leipziger Kollegen und dokumentiert dies auch unter anderm durch den sich fortgesetzt fortwährenden Versammlungsbesuch. Die Mitglieder des Gaus Leipzig lehnen es ab, sich von Personen über gewerkschaftliche Laftil beehren zu lassen, deren Weisheit letzter Schluß die Auspielung der Provinzialkollegen gegen diejenigen der Großstädte ist und die in jeder Regung der Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage auf grund der Tarifabmachungen eine Behinderung der letzteren erblicken. Die Versammlung erwartet des weitern vom Verbandsvorstand, daß diesem verbandsschädigenden und das Ansehen der Organisation herabsetzenden Treiben der Redaktion des „Correspondenten“ endlich ein Ende gemacht wird.“

Die Maler in Jena haben, nachdem einige ihrer Forderungen bewilligt, den Streik aufgehoben.

Die Schuhmacher in Dresden streiken seit dem 1. Mai. Im Betrach kommen über 600 Mann. Ueber 100 arbeiten bereits seit Mittwoch zu neuen Bedingungen.

Die Steinarbeiter in Leipzig haben sich doch noch gezwungen, den Generalstreik zu proklamieren.

Die Hiesigen in Dresden erreichten doch noch im letzten Augenblick ohne Streik einen etwas verbesserten Tarif.

Folger wäre sie, wie alle ihre Berufsgenossinnen, auch sicher gewesen.

In Russland würde man sie sogar zwangweise dazu angehalten haben, den ihr amtlich gestatteten Beruf auch tatsächlich auszuüben. Hatte man doch erst kürzlich in Moskau die russischen Studentinnen für arbeitsloses Geschindel erklärt und ihnen angedroht, daß sie per Schub in ihre Heimatdistrikte beordert würden; nur wenn sie gelbe Karten — die Abzeichen der Prostituierten — lösten, dürften sie in Moskau bleiben. Um ungeniert weiter studieren zu können, löste eine russische Studentin der Form halber eine gelbe Karte, ohne natürlich dem betreffenden Gewerbe nachzugehen. Die russische Polizei aber ließ sie eines schönen Tages ohne weiteres verhaften und nach Sibirien transportieren, weil sie einen ihr amtlich gestatteten Beruf nicht tatsächlich ausübte und dadurch sich der Verächtlichmachung einer Staatssehrichtung schuldig gemacht habe. Wie würde es erst in Moskau der hübschen Magdalena ergangen sein?

Freilich auch in Deutschland sind hübsche Frauen scheidet angeschrieben und wehe dem, der ihnen das Wort redet. Die frühere Kronprinzessin von Sachsen, die Mutter des künftigen Königs, weiß ein Lied davon zu singen. Härter aber noch als die unglückliche Frau, werden die Redakteure behandelt, die aus ihrem Mitleid mit der hübschen Sibirierin sein Hehl machen. Die sächsischen Staatsanwälte gehen herum wie die brillenden Löwen und suchen, wen sie verschlingen. Wehe dem, den sie ertwischt haben, er wandert auf viele Monate hinter eiserne Gittern, wo er, schwelgend in Rumpfschuh und blauem Hemd, beim angenehmen unterhaltenen Wollspinnel darüber nachdenken darf, daß es, wie zu Zeiten der mittelalterlichen Inquisition, in Deutschland noch immer straffällig ist, sich einer mit Mann und Interdikt belegten Person zu erbarmen. Die richtigen Staatsanwälte aber kommen auf die Beförderungsliste und werden von der Ordenskanzlei lieberoll vorgefertigt.

Doch der Wahrheit die Ehre: Es ist überhaupt nicht

Sonntagsplauderei.

Es gibt zwei Sorten Katten: Die hungrigen und fetten. Die fetten bleiben vernünftig zu Haus, Die hungrigen aber wandern aus.

Wo beginnt Heinrich Helms Gefang von den Wanderkatten; wir möchten ihn, auf Wilhelmshavener Verhältnisse zugespitzt, also fortsetzen:

Die fettesten Katten, die jemals es gab, Die landen im Roddooft der Dull für Grab, Sie haben im Gebiss, man merkte es nicht, So machten sie Schmachthat das Erbgericht. Es wußte die Suppe der Admiral Und fand ganz vorzüglich das würdige Maß. Seiden gebürt Erben mit Kattenpfad, Sämt Kattenknechte und Kattenred, Zu jedem Renn, das sein und modern, Gemahlte Katten ist jeder jetzt gern. Auf der Speisekarte im feinsten Hotel, Wragt als Delikatess — es ist kein Ill — Drei Mark die Portion — es ist kein Ill — Kofel Erbrenner zu la Rattenhüll.

Wo wir uns einer, freilich nicht ganz zuverlässigen Quelle erfahren, soll die alte Kaiserin von China auf diplomatischem Wege bereits angefragt haben, ob sie ihren Oberhofmündoch und ihren Küchenpezalitz für Kattenfräulein zu einem Hofkutschstufus nach Wilhelmshaven schicken darf. Ein anderes Gerücht will wissen, daß der Zar schon erlauben sollte, die neue Spitze bei der russischen Marine als Sonntagstafel einzuführen. Da aber inzwischen seit Katten enorm im Preise gestiegen sind, hat er aus finanziellen Gründen davon Abstand genommen. Die Gull ist übrigens von einem Pariser Konjunktur zu einem sabelhaften Preise gekauft worden, sie soll nach Canton in China gebracht und dort zum bevorstehenden Friedensfest in ein mit allem Komfort der Provinz ausgestattet Restaurant ersten Ranges verwandelt werden.

Da wir nun einmal bei der Marine sind, wollen wir unserer Katz über die barlose Kompanie einen wohl-gemein. Vorschlag anfragen. Wie wäre es, wenn man die harten Strohküde der Mannschaften durch gezielte Haar-matratzen ersetzte? Statt des teuren Rohhaares könnte man ja die abgesehenen Matrosenbretter verwenden. Auch beim Landheer dürfte unser Vorschlag Beachtung verdienen. So ein kramm aufgewirbelter Schnauzbart à la Hahn fällt ja schon allein ein modernes Sophalissen, das sich außerdem auch mit der schönen Aufschrift: „Nur ein Viertelstündchen“ ganz vorzüglich zu einem Hochzeitsgeschenke eignen würde.

Wir stehen ja eben in der Hochzeitszeit und die Pariser Konfektioneure wissen nicht, wo sie die Hände hernelmen sollen, um alle Aufträge zu befriedigen; denn die fahlanobele Welt läßt, nachdem die ganze Garobode der Braut des preussischen Kronprinzen in Paris hergestellt worden ist, ebenfalls nur noch in Paris arbeiten. Es soll dies übrigens einem ausgeprochenen Wunsch des Leiters der deutschen auswärtigen Politik entsprechen, der damit das durch die Maroffaffäre stark erschütterte gute Einvernehmen mit Frankreich wiederherstellen möchte.

Das Berliner Oberkonsistorium fordert gleichzeitig alle verminderten Bräute auf die abgeleitete Garobode nach Rassel zu schicken, um die hübsche Magdalena des Correggio, die sich in unbedeutendem Zustande in einem Schaufenster mit affektierterem Brein bereit gemacht hatte und von der Polizei im Interesse der Sittlichkeit entfernt werden mußte, anständig anzusehen, damit sie wieder öffentlich weiter lähen kann. Hofballkinder dürfen jedoch nicht gelächelt werden, da sie die anstößeregende Raschheit Schön-Magdalens doch nur in ganz ungenügender Weise verhalten können. Ueberhaupt wäre es von defagter Magdalena viel vernünftiger gewesen, wenn sie das hübsche gelassen hätte und bei ihrem alten Handwerk geblieben wäre. Sie hätte dann genug verdient um sich die schönsten Kleider in Hülle und Fülle anzuschaffen und des besondern Schuyes der

Vertrag mit 55 Pfg. Stundenlohn (ab Mai 1906 60 Pfg.) Damit ist die Lohnbewegung erfolgreich beendet.

Aus dem Lande.

Barel, 6. Mai.

Die Armenkommission der Landgemeinde Barel schreibt zu dem Artikel in Nr. 99 mit der Spitzmarke: „Wer bestraft das geheimnisvolle Dunkel?“ beruhigend, daß der betreffende Arme, welcher sich erkündigt hat, seit 13 Jahre bei dem Armeheer, dem der Vorwurf gemacht werde, jenen schlicht behandelt zu haben, in Pflege gewesen sei. Trotz Nachfrage seien der Armenkommission, die in dem Artikel verantwortlich gemacht werde, während der ganzen Zeit Klagen nicht zu Ohren gekommen. Die Tatsachen seien erstellt und der Armenkommission ein unverdienter Vorwurf gemacht worden. Die Armenkommission der Landgemeinde Barel habe den Grundlag und das Bestreben, Menschen, die in Armut geraten sind, gerne zu unterstützen und hilflos zu pflegen, um ihnen ihr trautes Loos zu erleichtern.

Indem wir von der Erklärung Kenntnis nehmen, bedauern wir, daß die Armenkommission sich durch jene Notiz so beleidigt gefühlt hat. Die Notiz zu beleidigen hatten wir nicht. Die Zeugen, welche unterm Korrespondenten bezeichnen, daß der Arme schlicht behandelt worden sei, sagten so bestimmt aus, daß derselbe keinen Zweifel in die Richtigkeit ihrer Aussagen setzen konnte und annehmen mußte, daß der Armenkommission die gerügten Dinge bekannt sind.

Oldenburg, 6. Mai.

Die Einfall des „General-Anzeigers“ oder etwas anderes offenbart sich einmal wieder in einer Notiz im lokalen Teil des Blattes, welche sich mit dem von uns gebrachten Bericht über die Brauereiarbeiter-Versammlung beschäftigt. Nachdem der „Gen.-Anz.“ kurz den Inhalt unseres Berichts wiedergegeben, soweit derselbe den von der Brauerei angegebenen Entlassungsgrund behandelt, ohne mit einem Worte die Ansicht der Arbeiter selbst zu erwähnen, bemerkt das Blatt dazu:

„Wie wir auf Anfrage bei der Brauerei erfahren, liegt der Vorfall ungefähr sechs Wochen zurück. Ein Grund zur nachträglichen Veröffentlichung ist nicht ersichtlich, wenn man nicht annehmen will, daß das „N. V.“ alten stehenden Sch. nicht ungenügt ablegen lassen will.“

Zunächst sei bemerkt, daß der Vorfall der Entlassung nicht 6 Wochen seit der Veröffentlichung zurück liegt, sondern sich am 7. April ereignet hat. Am 11. April und am 20. April wurden die Unterhandlungen mit der Brauereileitung geflohen; am 27. April nahm dann die Brauereiarbeiter-Versammlung zu der Angelegenheit Stellung und beschloß, auf die weitere Verfolgung der Angelegenheit zu verzichten, jedoch einen Bericht über die Verammlung zu veröffentlichen, weil die Verammlung den von der Brauerei angegebenen Entlassungsgrund nicht anerkannte. Am 28. April erfolgte die Einfindung des Berichts, den wir Raumganges, da er erst mit der Vormittagspost einging, für den nächsten Tag zurückschieben mußten. Nun vergleiche man damit die Bemerkung des „General-Anzeigers“ und beachte die Tatsache, daß dieses Blatt die Ansicht der Verammlung, um die es sich bei der Veröffentlichung gerade handelt, verschweigt, sowie die weitere Tatsache, daß es am Schluß unseres Berichts ausdrücklich heißt, daß die Verammlung die Veröffentlichung beschloß, und man wird erkennen, wessen sich Arbeiter von dieser „unparteiischen Zeitung für Jedermann“ gewärtig sein müssen!

Der Jahresbericht des Oldenburgischen Landeslehrervereins pro 1904/05 ist erschienen. Inhalt: Wo stehen wir in der Schulaufsichtsfrage? Zur Frage der größeren Schulverbände. Randbemerkungen zu dem Antrage des Abg. Langen betr. Erweiterung der Ziele der Volksschule. Gliederung des Vereins. Rasenberichte. Verschiedenes.

schön von den Enderntinnen, wenn sie sich als Böhmerinnen ausstellen. Das Weib soll dem Mann untertan und gehorlich sein und dazu gehört es auch, daß es den Mann nicht beschämt. Wer aber hat schon einmal etwas von einem männlichen Böhmer gehört, der seine kleine Ehterrungen bitter zu bereuen gehabt hätte? Im Gegenteil, die gibt man mit berechtigtem Stolz auf die Erfolge bei den Weibern im Kasino zum besten als pikante Unterbrechung eines honnetten Gesprächs. So denkt man in feudalen Kreisen noch immer über die Ehe. Und man kann sich dabei sogar auf das alte Testament berufen. Hat Abraham nicht auch die Hagar verlassen, und ist er nicht trotzdem ein hochgeachteter Exzenter geblieben? Und hatte nicht Jacob zwei Weiber und noch zwei willige Mägde dazu?

Dem Mann ist erlaubt, was ihm gefällt, dem Weib dagegen nur das, was dem Manne gefällt. Und wenn ein Sozialdemokrat oder gar eine Sozialdemokratin anderer Meinung ist, dann heißt es, daß sie die christliche Ehe zerstören und die heilige Familie vernichten wollen.

Da wären wir also schließlich von der Rattenjuppe zur heiligen Familie gelangt. Um von der heiligen Familie wieder zur Rattenjuppe zu kommen, wollen wir der Untersuchungskommission des berühmten Erbengerichts des Reichsfall eines bayerischen Generals als Keinen Trost zum besten geben. Der Herr General inspizierte in München eine Rasenferne, als er sah, wie sich zwei Soldaten, die einen dampfenden Röbel trugen, schleunigst vor ihm beugen wollten. „Entgegenstand“ donnerte der General die Leute an, „was habt ihr hier?“ „Gebrauchtes Spülwasser, Exzellenz“, war die Antwort. „Das kann jeder laden“, witterte der General. „Bist du hosen?“ Die Soldaten boten einen Schlüssel und der General kostete von dem Inhalt des dampfenden Räubers. „Bist du Teufel“ rief er und spuckte wie besessen, „was ist denn das?“ „Gebrauchtes Spülwasser, Exzellenz“ rapportierten die Soldaten. Es war wirklich Spülwasser gewesen, was der General für einen gewirkten Suppenhaß gehalten hatte. Falstaff.

Zwischenahn, 6. Mai.

Die Mitglieder der Christenvereine werden daran erinnert, daß bei Erkrankungen sie sich in erster Linie an Zwischenahner Ärzte zu wenden haben, da zu der Konfultierung auswärtiger Ärzte die Genehmigung des Vorstandes gehört.

Theater. Die Schöne Theatergesellschaft, die bis vor kurzem in Delmenhorst gastierte, ist jetzt hier im „Ordnung Hof“ eingezogen. Herr Schenck verfügt sowohl über gute Kräfte, als auch über geschmackvolle Dekoration und Garderobe. Leider scheint hier wenig Sinn zu sein für wirklich gediegenes, denn der Besuch läßt bis jetzt sehr zu wünschen übrig. Wer sich einen angenehmen Abend verschaffen will, veräume nicht, die Vorstellungen zu besuchen. Da auch der Eintrittspreis ein sehr mäßiger ist, ist es auch den Arbeitern möglich, sich einen Ausnug zu gestatten.

Delmenhorst, 6. Mai.

Schillerfeier. Auf die am morgigen Sonntage in Submanns Hotel stattfindende Schillerfeier machen wir nochmals aufmerksam. Da bei Beginn der Theater-Vorstellung die Saalränge geschlossen und nur in den Pausen wieder geöffnet werden, so liegt ein pünktliches Erscheinen im Interesse der Besucher. Die Rosenöffnung findet 7 Uhr, der Anfang der Theater-Vorstellung Punkt 7 1/2 Uhr abends statt. Der Eintrittspreis beträgt für Mitglieder 30 Pfg., für Nichtmitglieder 60 Pfg. Zur Aufführung gelangt bekanntlich „Kabale und Liebe“ von Schiller.

Ein kleines Schadesfeuer entstand gestern Mittag durch das Anbrennen eines Schuppen und Stalles hinter einem an der Langen Straße belegenen Wohnhause. Das Feuer wurde ohne fremde Hilfe durch die Hausbewohner gelöscht.

Dem gestrigen Schweinemarkt waren 1247 Tiere zugeführt. Der Handel war gut. Tragende Säuen kosteten 90—120 Mk. und Ferkel 3—3,25 Mk. pro Alterswoche.

Emden, 6. Mai.

Die öffentliche Hofenarbeiter-Versammlung fand am 3. d. M. hier selbst statt. Kollege Schilling erstarrte dem Bericht der Kommission über die eingeleiteten Verhandlungen mit den Unternehmern. Diese hätten sich nicht einmal bemüht gefühlt, die Arbeiter einer Antwort zu würdigen. Somit sei an eine friedliche Lösung der Angelegenheit nicht zu denken. Es sei jedoch gelungen, eine Unterredung mit einem Arbeitgeber herbeizuführen. Dieser hat erklärt, Mißstände beständen nicht. Auch sei eine Lohnverhöhung nicht angebracht. Ferner meinte der Herr: „Was wollen die Arbeiter denn? Sie müssen erst arbeiten lernen.“ Selbstverständlich hat der Herr die richtige Antwort bekommen. Am 1. April unter Verhandlungsnotwendigkeit, Kollege Börsing, mit den Unternehmern unterhandelte, haben sämtliche Herren erklärt, daß sie gerne bereit seien, mit uns zu unterhandeln. Auch sei gewünscht, daß die bestehenden Mißstände beseitigt würden. Eine Erhöhung der Löhne werde von den Arbeitern ja auch nicht verlangt, sondern nur eine Festsetzung der bestehenden Löhne.

Die Arbeitgeber sollen dann ihre Leute befragen haben, ob sie mit den bestehenden Verhältnissen nicht einverstanden seien. Sie hätten erklärt, daß sie mit dem Verbände nichts zu tun hätten und somit mit den jetzigen Zuständen zufrieden seien. Dies könne man glauben, denn die Leute, die befragt seien, verdienen oft in einer Woche 100 Mk. und mehr, die den Arbeitern entgegenwürden. Daß diese Leute nichts zu sagen hätten, kann man sich denken. Das Urteil dieser Leute könne jedoch für die Hofenarbeiter nicht in Betracht kommen. Die Folge der schroffen Ablehnung der Unternehmern würde sein, daß Arbeitsniederlegungen, wie sie früher vorgekommen seien, sich wiederholen würden und zwar in noch härterer Weise als bisher. Das haben die Arbeitgeber mit ihrem Wortbruch versichert.

In der Diskussion sprachen mehrere Redner sich in schärfster Weise gegen das Verhalten der Arbeitgeber aus. Es habe den Anschein, als ob die Herren uns garricht als Menschen achteten. Bestimmte Beschlässe wurden nicht gefaßt. Der Vorliegende erlaubte dann noch, in der bisherigen Art so weit weiter zu agieren; denn dadurch würden die Forderungen am ehesten Anerkennung finden.

Schillerfeier. Die von bürgerlicher Seite arrangierte Schillerfeier wird am Dienstag den 9. Mai stattfinden. Am Vorabend soll mit sämtlichen Kirchenglocken der Stadt geläutet werden. Auf den Dächern längs der Ems sollen in gewissen Abständen große Feuer brennen, jedoch steht hierfür noch die behördliche Genehmigung aus. Am 9. Mai früh 7 Uhr, wird durch Musik vom Rathausum die Feier eingeleitet. Im Laufe des Vormittags finden in den Schulen und Korporationen Feiern statt, unter den Schülern der höheren Klassen der Elementarschulen wird die von den städtischen Kollegien gestiftete „Schüllergabe für Deutschlands Jugend“ verteilt werden. Vormittags findet ein Promenadenkonzert und nachmittags Festzug nach dem Schützenplatze statt. Vorlesung wird der Gymnasialdirektor Professor Dr. Schüller die Festrede halten und die Gesangsvereine einige Lieder singen. Abends wird dann das Rathaus illuminiert werden.

Kraamarkt. Gestern fand der diesjährige Raimarkt statt. Der Marktplatz war mit Verkaufsbuden, Schießgelten und einem Karoussel gut besetzt.

Auf dem Rasenhofes wurde gestern ein Remontemarkt abgehalten. Es wurden nicht viele Tiere vorgeführt.

Hamburg, 4. Mai.

Eine Waffenvorstellung wird in Hamburg am 14., 15. und 16. Oktober d. J. stattfinden. 200 Einzelpreise im Betrage von 14 000 Mk. sind bereits gefaßt.

Gerichtliches.

Strafkammer des Landgerichts Oldenburg.

Oldenburg, 5. Mai.

Des schweren Diebstahls angeklagt waren die Arbeiter Schröder aus Edewecht und Cordes aus Nordmoosfehn. Dieselben sind beschuldigt, die Wohnung eines Kolonisten erbrochen zu haben und eine Schlemme gestohlen zu haben. Beide betreten die Straftat. Das Gericht erkennt nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme den Sch. für schuldig und erntet auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren. C. wurde wegen mangelnden Beweises freigesprochen.

Eine Rinderparaböse erbrach das Dienstmädchen Vrennen aus Hamburg und nahm einen Teil des Geldes an sich. Später gab das Mädchen das Geld zurück. Urteil: 3 Monate Gefängnis.

Einer schweren Körperverletzung schuldig gemacht hat sich der Ziegelarbeiter Detjen in Aemden bei Rolde, indem er am 6. Januar einem Bauernmanne mit einem Taschenmesser zwei Stiche in den Rücken versetzte, wodurch dieser 3 Wochen arbeitsunfähig war. Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

Ein Schulfraue aus Oldenburg wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt wegen Unkundenfälligkeit, Betrugsverfalls, Einbruchdiebstahls, Betrugs und Unterschlagung. Ob er dadurch gebelirt wird?

Diebstahl im Rückfall, Betrug und Unterschlagung wird der sehr oft vorbestraften Arbeiterin Hagelstedt aus Donnersthorpe zur Last gelegt. Unter Einrechnung einer noch zu verbüßenden Strafe wird auf eine Gesamtstrafe von 9 Monaten erkannt.

Eine Infiltrationskoffer als Diebin. Tief gefunten ist die 20jährige Elvire Bachmann, welche dieser Tage der zweiten Strafammer in Berlin aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt wurde. Die wegen schweren Diebstahls angefaßte B. ist die Tochter eines Juristen und hat eine ausgezeichnete Erziehung genossen. Ihr lebenslänglicher Charakter trieb sie jedoch zu allen möglichen Tölpeln, welche ihr jede gesellschaftliche Position unmöglich machten. Schließlich trieb sie es so weit, daß sie unwillig den Kampf mit dem Leben aufnehmen mußte. Die Tochter des Juristen nahm eine dienende Stellung an. Hier verpaß sie sich so weit, daß sie verschiedene geringwertige Gegenstände entwendete und deshalb mit zwei Wochen Gefängnis bestraft wurde. Der ersten Strafe folgte bald die zweite. Im Februar d. J. fand die Angefaßte bei einer am Bellaliamerplatz wohnenden Frau Geisler eine Stellung als Hausmädchen. Während der Abwesenheit ihrer Dienstherrin fraunte die Angefaßte in verschiedenen Spindeln und Kästen herum und fand dabei eine Brillantbroche im Werte von 500 bis 600 Mk. Sie eignete sich diese, sowie ein goldenes Lorngon an und versetzte die Brillanten noch an demselben Tage. Mit dem Gelde wollte sie nach Hamburg fahren, um von dort aus eine Stellung in Deutsch-Schweden zu anzunehmen. Inzwischen erfolgte jedoch ihre Verhaftung. Der Beschlagnahme war es beinahe über die Hälfte nicht mehr möglich, die Brillantbroche, ein altes Familienerbstück, das für 10 Mk. veräußert war, wieder zu erlangen, da die Angefaßte aus den Pausen des Verkaufes hatte und die Broche inzwischen ausgetauscht worden worden war. Vor Gericht war die Bachmann, die offene Reue zeigte, gefällig. Der Gerichtshof nahm nur einfachen Diebstahl im Rückfall an und erkannte unter Jubilation mildernden Umständen auf ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Aus aller Welt.

Ein Vorfall von erschütternder Tragik spielte sich Dienstag nachmittag in dem Hause Berlinerstraße 86 zu Rixdorf ab. Dort bewohnte die ledigen Stiefelweberin Rosalie Dieckhoff und Marie Gulatka, im Alter von 42 und 34 Jahren lebend, seit längerer Zeit ein ärmliches Stübchen und näherten sich recht und schlecht durch Näharbeiten. Seit einigen Monaten ging es den armen Mädchen recht schlecht. Sie litten an Krankheiten, der Verdienst wurde farg, und wiewohl sie oft die Nähte zu Häufe nahmen, vermochten sie trotz der beschwerdlichen Ansprüche nicht mehr das zum Leben Notwendige zu erwerben. Sie mußten deshalb mit der Miete im Rückstände bleiben, beim Krämer borgen, und schließlich kam es so weit mit ihnen, daß ihnen wegen einer Schuld von dreißig Mark mit Pfändung gedroht wurde. Diese Aussicht erfüllte die Weiden mit der größten Sorge, sie gaben sich verzweifelt Mühe, die dreißig Mark bis zum festgesetzten Termin herbeizuschaffen, aber alles vergebens, und so lagen sie mit unbeherrschbarer Aufregung und Angst dem Tage der Pfändung entgegen. Dienstag kam der Gerichtsvollzieher in das mit dem dürftigsten Hausatut ausgestattete Stübchen, und mit stummem Entsetzen sahen die beiden Mädchen zu, wie der Mann des Geleges die Siegel an ihre par habeligkeiten, an die Einmurrungsstäbe aus ihrer einstigen besseren Jugenzeit heftete. Als er fortgegangen war, verzerrten sie noch eine Weile im Schweigen. Dann begannen sie, im Hause umherzugehen und wirre, unzusammenhängende Reden zu führen, bis die erschrockenen Hausgenossen erkannten, daß bei beiden Schwellen plötzlich Wahnsinn zum Ausbruch gekommen war. Die Polizei wurde gerufen, und der Arzt Dr. Dietrich stellte bei beiden Mädchen Selbstgespräche fest. Beide wurden mittelst des städtischen Krankenhauses dem Siedenhause am Mariendorfer Wege zugeführt, von wo sie voraussichtlich einer Irrenanstalt überwiesen werden.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist jedoch das 31. Heft des 23. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Schiller und die Gegenwart. — Die Rebellen in Schillers Dramen. Von A. Rautsch. — Schiller und die Frauen. Von Franz Weidling. — „Ehret die Frauen!“ Das Schicksal des Jesuitengenerals für Arbeitervereine, von Emanuel Baum. — Literarische Rundschau: Franz Weidling, von Rosa Quarenburg. Beiträge zur Geschichte der Bevölkerung in Deutschland seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Von G. — Die wissenschaftliche Zeitschrift „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Reisebüros zum Preise von 2,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Probenummern liefern jederzeit zur Verfügung.

Neuesten Band seiner bekannten Taschen-Kalender bringt der Verlag von P. J. Tonger in Köln 23 Mit-Blättern mit Original-Kalenderbegleitung (Ab 37, schön und stark formatiert 1 Mt.) In diesen 23 Nummern konzentriert sich wohl alles, was die Welt mit Interesse befaßt. Es reihen sich Berlin an Berlin: Fest, Schmel, Glad, Rojart, Westhoven, Berlin, Oberbism, Konigstein, Siebenbr, Galem, Vorling, Wendelstein, Menerber, Nicolai, Weidling, Straballa, Weber, sie alle streben das neue Album und keiner aus der erlauchten Gesellschaft dieser großen Welt ist überlassen. — Was ein besonderer Vorzug dieser großen Welt ist, das man in italienischer Sprache zu lesen gewohnt ist, der italienische Originaltext neben der deutschen Uebersetzung beifügen würde.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang. 4. Blatt. Bant, Sonntag den 7. Mai 1905.

Nr. 106.

Für unsere Frauen!

Die Proletarische Frau und die Berufstätigkeit.

I.

In gewissen Perioden menschlichen Fortschritts treten stets Erscheinungen auf, die auch diejenigen, die mit ihrem Sein und Denken in dem Kampf um höhere Gesellschaftsformen aufgehen, zeitweilig als Gegner jedes Fortschrittes erscheinen lassen. So ist die Tatsache nicht abzuleugnen, daß auch Sozialdemokraten, trotz programmatischer Bestimmungen und theoretischer Lehren über die Gleichberechtigung der Frauen, leider nur zu oft zu Darlegungen kommen, die sie anscheinend zu Gegnern der Gleichberechtigung der Geschlechter im wirtschaftlichen und politischen Leben machen. Das Verhalten dieser Kreise von Anhängern der sozialdemokratischen Partei — über deren theoretische Anschauung in Sachen des weiblichen Rechtes für Mann und Weib kein Zweifel bestehen kann — bei dem leistungsvollen und der praktischen Durchführung dieses Grundgesetzes, auch innerhalb der bestehenden Grenzen, in denen dies heute möglich ist, zeigt uns die gleiche Rückständigkeit, wie sie eigentlich sonst nur bei reaktionär Empfindenden anzutreffen sein dürfte.

Ein derartig rückständiger aus dem eigenen Lager, Genosse Edmund Hücher, bietet uns durch seine Ausführungen in dieser Zeitschrift die willkommene Gelegenheit, auch einmal die Ansicht der proletarischen Frau über die Emanzipationsbestrebungen des weiblichen Geschlechts zum Ausdruck zu bringen. Noch immer plagt nämlich manche Gemüter der Zweifel, ob es zulässig sei, daß auch die verheiratete Frau Berufsarbeit leiste, oder ob es nicht im Interesse der Gesamtheit geboten sei, diese Möglichkeit so weit als möglich einzuschränken, gerade so wie die Kinderarbeit, und die Frau und Mutter lediglich auf ihren Naturberuf zu verweisen. Bei dieser, scheinbar dem Interesse für das Fortbestehen der heutigen Familienform sich ergebenden Bedenken treten dem Unbefangenen sofort verschiedene Widersprüche entgegen.

Zuvörderst ist doch die verheiratete Frau ein erwachsener und, allen antiquierten, sie reallos machenden Gesetzen zum Trotz, selbständiger Mensch, dem man es überlassen sollte, in eigener Sache selbst zu urteilen. Dann sind Frauenberufsarbeit und Kinderarbeit zwei an sich so verschiedenartige Dinge, daß ein denkender, vorgeschrittener Mensch keine Parallele zwischen beiden ziehen sollte. Die Kinderarbeit ist durch gesetzliche Verbote unbedingt auszusperren; sie ist nicht nur eines jener vielen Uebel unserer kapitalistischen Gesellschaft, sondern sie ist eine Barbarei an sich und ein Hindernis und Hemmnis für die Regelung der Arbeits-

bedingungen im Interesse der Arbeiter. Die Berufstätigkeit der Frauen ist jedoch eine wirtschaftlich notwendige Vorbedingung für deren persönliche Selbstständigkeit, deren volle Menschwerdung.

Man erhebt nun den Einwand, daß auch nur die Berufsarbeit der verheirateten Frau als Mißstand anzusehen sei, weil diese die Hausfrau und Mutter der Familie entziehe und allmählich zur Auflösung der Familie führen müsse. Und nur die äußerste Not, ein zu geringer Erwerb des Mannes, könne als Entschuldigung für die Erwerbsarbeit der Frau dienen; das Ziel aller Sozialdemokraten müsse sein, die Frau der Familie wiederzugeben. Es wäre demnach die Frage aufzuwerfen: Ist die Frau bei den heutigen Lebens- und Arbeitsbedingungen, durch Aufgabe jeder Berufsarbeit und mit Aufopferung aller ihrer geistigen und körperlichen Kräfte nur für den Haushalt, in der Lage, ein ideales Familienleben herzustellen? Ich sage: Nein, denn Vorbedingung dafür ist nicht nur das Schalten und Walten der Frau im Hause, sondern das Zusammenwirken aller Kräfte, vor allem auch des Mannes, ganz speziell bei der Erziehung der Kinder. Hierbei empfindet gerade die Frau des Arbeiters so häufig die zu lange Abwesenheit des Mannes vom Hause als einen Uebelstand, durch den die gemeinsame Beratung über wichtige Erziehungsfragen und ähnliches zur Unmöglichkeit wird.

Wer da behauptet, daß innerhalb der Arbeiterinnenbewegung der Emanzipationsgedanke nicht lebendig sei oder doch nicht vorherrschend, der hat sich noch nicht klar gemacht, welche Umstände es waren, die die Bewegung überhaupt hervorriefen. Nichts anderes war es, als der lebhafteste Wunsch der Arbeiterinnen, zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit und politischen Gleichberechtigung zu gelangen. Niemand denkt heute den Wert der Hausfrauenarbeit für den Einzelhaushalt so hoch, wie den auch der einsamen und schlechtdotierten Berufsarbeit. Das ist sicher einer der Faktoren, welche die Frauen mehr und mehr so anzieht, sich neben der Hausarbeit nach Erwerbsarbeit umzusehen. Dem Manne aller Schichten dünkt in der Regel diese eintönige, sich täglich wiederholende Hausarbeit unnütz und auch wohl ein wenig verächtlich: Was habt ihr Frauen denn auch groß zu arbeiten? Das ist die launhaftige Antwort des Mannes auf die Klage der durch Hausarbeit übermüdeten Frau. Und welche Empörung ist es bei ihm hervor, wird ihm einmal eine dieser gering geschätzten Arbeiten zugemutet! Es sind wirklich nicht die schlechtesten Elemente unter den proletarischen Frauen, denen es auf die Dauer nicht genügt, nur das gute Hausgeräten dienen will, ohne selbst einen Anteil an höheren, größeren Aufgaben bei dem Vorrücktsstreben der Menschheit zu haben.

Die Mitarbeit der Frauen, und speziell auch der verheirateten an der industriellen Entwicklung Deutschlands ist bereits ein beträchtlicher, die Zahl der erwachsenen arbeitenden Frauen ist im fortwährenden Steigen begriffen, wie die offizielle Statistik für das Deutsche Reich nachweist. 1899 betrug die Zahl der erwachsenen Arbeiterinnen 501021, 1900 522578, 1901 537175, 1902 680900. Und wer noch daran zweifeln wollte, daß unter diesen erwachsenen Arbeiterinnen der Prozentsatz der Verheirateten ebenfalls stetig ansteigt, der brauchte nur in einem einzigen Textilarbeiterbezirk Umschau zu halten, um sich von dieser Tatsache zu überzeugen. Im Grazer Bezirk sind 40 Proz. der Arbeiterinnen verheiratet. Einem Vorkämpfer eines industriellen Kreises sind diese Dinge schwerlich fremd. Zur Genuß bekommt ist aber auch, daß ganze Industriezweige auf die letzte Hand und die Fingerfertigkeit der Frauen angewiesen sind, daß diese bei einer ganzen Anzahl industrieller Arbeiten unentbehrlich geworden sind und die weitere Entwicklung dieser Gewerbe direkt gehemmt würde, sollten gerade die geübtesten, die älteren Arbeiterinnen keine Berufsarbeit mehr leisten dürfen. Wie bei so klainativen Beweisen noch jemand mit der Behauptung kommen kann, es ginge die Entwicklung der Frauenarbeit nicht vorwärts, sondern zurück in den häuslichen Schmolzwinkel, das ist schwer zu begreifen.

Wie nun richten sich die 40 Prozent der Grazer und ein Teil der Kauflicher Arbeiterinnen ein, deren erste Aufgabe es ist, ihre Berufsarbeit zu tun? Es sind beinahe gerade unter den Textilarbeitern nicht immer und überall die Arbeiterinnen, welche die niedrigsten Löhne erhalten; sondern bei bestimmten Arbeiten stellt sich das Verhältnis so, daß der Mann 8 bis 12, die Frau dagegen 12 bis 18 Mark verdient. Hieraus ergibt sich von selbst die Erklärung dafür, daß die Frau, die besser entlohnte, ihre Arbeit auch nach der Verheiratung beibehält. Eine Anzahl dieser Verheirateten tut sich zusammen, für die dann ein älteres Ehepaar das Essen bereitet und wohl auch die nötigen Kaufmannsarbeiten im Heim der jungen Leute besorgt. Und ebenso werden dann älteren Frauen, die ihren Erwerb in der Fabrik nicht mehr finden können, die Kinder zur Pflege übergeben. Alle Teile stehen sich lediglich auf der Höhe, allerdings sehr unvollkommenen Form eines genossenschaftlichen Haushaltes, der nur eines vollständigen Ausbaues bedürfte, um zu beweisen, daß die hauswirtschaftliche Genossenschaft kein „utopistischer Traum“ ist, „der an der psychologischen Beschaffenheit des Menschen . . . allezeit scheitern wird“. Es zeigen diese Dinge aber auch, daß die heutige Familie durchaus nicht den Einzelhaushalt bedingt. Wie liegt es damit auch jene Behauptung, es zögen nein Zehntel aller Frauen die Arbeiterschaft des Hauses der Berufsarbeit vor. Sie

Das schlafende Heer.

Roman von C. Diebig.

(Nachdruck verboten.)

(II. Fortsetzung.)

Die Vierzehnjährige war in dem letzten halben Jahr gehdrig in die Höhe geschossen. Ein allerliebster Rader! Der Bruder zog sie schätzend am langen Zopf, der ihr noch nach Rinderart über den Rücken hing.

Ein allerliebster Rader war aber auch die Gouvernante, das Fräulein Wollenberg, trotz der etwas verdächtig geformten Aale und der zu gelassenen Augen. Der Rittmeister verachtete es nicht, mit dem Fräulein oft und lange im Garten auf und ab zu promenieren und angeliegtlich Konversation zu machen.

Rornelia hatte infolge dessen gute Zeit. Zu den Mahlzeiten brachte sie einen ganz intensiven Stallhust mit herein, immer steckte sie im Wiederfall; und wenn sie sich vor der Mutter Augen ganz sicher wußte, ritt sie sogar, ein Bein haben, ein Bein drücken, die Pferde zur Schwemme in den Dopsfuß.

Das gab mal eine tüchtige Landwirtin! Reltner bedauerte es aufrichtig, daß die Tochter nicht ein Sohn und zwar nicht gleich der älteste war; dann würde er doch vielleicht nicht an Verkaufsen denken. Aber so — ?! Er anmerkte den Sohn zu Besuch in Chwallborzoye.

„Ich mag nicht,“ logte der Rittmeister. „Die Garcyns ist erwartet immer, daß man ihr die Cour schneidet. Und der Viktor, der immer da herumfliegt, ist mir unheimlich. Bob Rindus, so 'n junger Reck muß doch auch noch Wünsche haben, dem traue ich erst recht nicht! Die einzig nette ist die kleine Stefia, die Jose — wirklich ein allerliebtes Mädel!“

Der Vater überhörte das letzte. „Ein sehr intelligenter

Mensch, der Garcynski — und so zuvorkommend! Kein Wunder, daß er diverse Orden hat! Ich muß gestehen, mir sind die Polen noch immer lieber als diese — nun, diese Leute, die sich jetzt auf einmal berufen fühlen, hier die Vorziehung zu spielen. Alle Welt stöhnt sie vor den Kopf, ihr Dickschum tragen sie in geradezu herausfordernder Weise zur Schau!“

Das ging auf Doltschal! Paul klapperte ungeduldig mit seinen langen, spitzen Nägeln auf den Tisch.

Sie saßen im Studierzimmer des Vaters. Draußen auf dem Hof kommandierte Rornelia, man höre ihre spitze Jungmädchenstimme; sie ließ die feinen Schreden anspannen, um zur Post nach Maltzecko zu fahren.

„Es ist delikant,“ grämelte der Vater weiter, „wozu das Geheiß? Wir sollen uns keine Manerarbeiten aus Rußisch-Polen mehr kommen lassen! Das wäre ja noch netter! Da könnten wir ja bald unter Armentalen und dergleichen erkranken! So, wenn einer keine Arbeit getan hat und seine Bezahlung gekriegt hat, geht er eben wieder. Dem Doltschal werden sie schon noch die Haare vom Kopf freffen — na, mir laum's gleich sein! Nur uns soll er ungelchoren lassen!“

„Aber, Papa!“ Der Rittmeister amüsierte sich über seinen alten Herrn. „Ganns-Martin tritt dir doch wirklich nicht zu nah, du siehst ihn ja laum!“

„So, so — was du weißt! Ich sehe ihn nicht — ganz recht — aber ich höre ihn desto mehr. Er verdrißt alles hier! Kein alles! Ich bin wahrhaftig ein Reichsgenerer und gut protestantischer Christ — unre Familie hat seit Generationen den Protestantismus hochgehalten in der Brooyng — aber warum denn dieser Trara mit Sedan? Das ist ja schon so lange her! Und was hat das mit hier zu tun? Er soll übrigens an dem Tag grade eine höchst taktlose Rede gehalten haben; der Propst von Poetscha war

traf verlegt. Und mit Recht. Ich sprach ihn kürzlich. Wir spielen manchmal 'nen Stat zusammen — ein ganz genüßlicher Herr! Das geht nicht, hier immer den Deutschen 'rausbeissen! Hier haben Polen und Deutsche miteinander auf der Schulbank gelesen, hier können wir keine Hege brauchen. Und noch dazu sind wir ja auf die Leute angewiesen! Ich habe mich aber amüsiert, die Fahne auf dem Anja Gora haben sie ihm 'untergerissen und in tausend Stücke zerlegt!“

„Lassen wir das, Papa!“ Des Sohnes lachendes Gesicht wurde ernst, und er runzelte die Brauen. Was ihm Helene erzählt, ganz im geheimen — sie hatte ihn dringend gebeten, bei Ganns-Martin nichts davon zu erwähnen, durfte der doch gar nicht ahnen, daß sie darum wußte — das, was sie ihm mit bebender Stimme, Tränen des Jorns und der Rimmernis in den schönen Augen anvertraut hatte, das wurde nun schon öffentlich bespöttelt!

„Ich muß doch sehr bitten!“ Er sprang auf, wie die Herren im Offizierskafino aufzulpringen pflegen und hielt sich sehr gerade. „Freier von Doltschal ist mein Freund. Kein Wort mehr auf ihn. Wieu, Papa!“

Er ging steif zur Tür und machte sie unsanft hinter sich zu.

„Na, na!“ Ganz verdußt sah ihm der Vater nach. Aber dann ärgerte er sich: was war denn das für eine Manier? Und das alles wegen Doltschal?!

Er trat ans Fenster und sah Paul auf den kleinen Wagen kettern, den Rornelia eben vom Hof heruntere kutschieren wollte. Wahrhaftig, da fuhr der Junge mit, und sie hatten sich doch verabredet, zusammen zu den Hooben zu gehen! Noch schöner, nun hatte man schon mal endlich den Sohn hier und hatte doch nichts von ihm!

Ein heftiger Jörn gegen Doltschal erhob sich in ihm: wäre der doch, wo der Pfeffer wächst!

Wollen jene Arbeit, welche am höchsten bewertet wird, das ist in den meisten Fällen die Berufsarbeit, und sie entstehen bei dieser Wahl jener Qual, jener doppelten und dreifachen Arbeitslast, welche die im eigenen Heim, in der Hausindustrie arbeitende Frau zu tragen hat.

Hier sind wir bei dem Kern der Sache angelangt: Was zu leisten werden soll und muß, ist die Befreiung der Arbeiterin von der Überarbeit. Die Frau der Zukunft wird sich einen Beruf wählen, und zwar ganz nach ihren Fähigkeiten und Neigungen, sie wird entweder Berufsarbeiterin oder Kindererzieherin oder Haushälterin sein, nicht aber alles zugleich sein müssen, wie die heutige Proletarierfrau. Nur hierin, in der dreifachen Arbeitslast, liegt die Schwierigkeit, die heute den meisten Menschen so überwindlich scheint. Wie aber die heutige Hausfrau nicht mehr, gleich unseren Großmüttern, Hausindustrie für den Hausbedarf zu sein braucht, weil die Großindustrie alle Bedarfsartikel billiger und besser liefert, so wird man auch allmählich erkennen lernen, daß es eine Kräfte- und Materialübergabe ist, Einzelhaushalte zu führen. Die unrichtige Hausfrau wird vielleicht auf einem anderen Arbeitsgebiete das Beste zu leisten vermögen.

Wer da meint, es werde, wenn die Hausarbeit berufliche Regelung erfährt, diese doch wieder den Frauen zu fallen, der überläßt, daß, soweit sich die Teilung bereits vollzogen hat, es nicht mehr als selbstverständlich angesehen wird, daß wiederum jede auch die schwerste Hausarbeit, wie Waschen, Plätten, Fensterputzen usw. den Frauen zufällt. In unseren Großstädten werden von den Reinigungsanstalten ausschließliche Männer als Fensterputzer angestellt; die Wäschevereine entwickeln sich ebenfalls zur Berufsarbeit, welche von Männern geleitet wird, soweit sie Fabrikarbeit mit Maschinenbetrieb ist. In Amerika aber wird der Wäschereibetrieb vorwiegend von Männern ausgeübt. Diese Dinge haben sich ganz allmählich so entwickelt; es haben bisher auch die ärgsten Eigenhaushaltsfanatiker sich nicht dagegen gewandt, daß der Wäschemeister das Reinigen der Wäsche an Stelle der Hausfrau überwacht. Und auch bei der Fensterreinigung hat bisher niemand die hausfrauliche Hand vermisst. So wird sicher allmählich auch die Einbildung verschwinden, daß unter allen Umständen der eigene Herd Goldes wert sei. Denn, ob jene intelligente Textilarbeiterin, welche mit ihrer Berufsarbeit um ein Drittel mehr, als der Mann, erwirbt, auch eine gleich tüchtige und so sparsame Hausfrau sein würde, die mit der alleinigen Einnahme des Mannes von 8 bis 12 Mk. im Monate ein gutes fröhliches Essen herzustellen, das darf wohl mit Recht angezweifelt werden; bei so geringer Einnahme ist auch ein Spargenie außer Stande, Großes zu leisten.

Der oben zitierte Genosse Fischer glaubt einen Haupttrumpf auszulapfen, wenn er ausführt: sobald man auf Tage nach der sozialen Revolution den Arbeitslohn auf das Doppelte und dreifache erhöhen würde, geht keine verheiratete Frau mehr in die Fabrik oder ist sonst beruflich tätig. Mit Verlaub: werden die Arbeitslöhne erhöht, so werden sie es doch für alle Arbeiter, mithin auch für die weiblichen! Dann aber ist der Schluß doch zu nahe liegend, daß der weitaus größte Teil der Frauen sich nicht danach sehnen dürfte, Hausflorim im heutigen Sinne zu werden, ganz abgesehen davon, daß die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung bis dahin so weit fortgeschritten ist, daß kaum etwas von der alten, hier gewohnten Art der Wirtschaftsführung übrig geblieben sein dürfte, es sei denn, daß einzelne Sonderlinge, vom Geistesstand des Genossen Fischer, sich einspinnen, umgeben von den Überbleibseln einer vergangenen Zeit.

Ob die heutige Form der Familie — die nach Fischer die einzige ist, welche der Natur des Menschen entspricht — bei diesen grundlegenden Umwandlungsprozessen bestehen bleiben wird, das können wir getrost der Zukunft überlassen; die Form ist doch lediglich eine Folge der gesellschaftlichen Entwicklung, und gerade wir Sozialdemokraten hätten bisher immer die mehr und mehr hervortretenden Mängel dieser Form, die oft genug ohne jeden Inhalt ist, als unzeitgemäß scharf kritisiert. Wenn Fischer als Beweis

für seine Theorie über die heutige Eheform auch Stuart Mill anführt, so scheint er gerade den Ausspruch Mills übersehen zu haben, der da lautet: „Die Ehe ist die einzige wirkliche Verbeugung, welche das Geschlecht kennt.“

Zweifellos ist trotzdem heute die Anzahl jener Frauen nicht gering, welche den Fortbestand dieser Art Verbeugung als die einzig richtige und normale Zustand ansehen. Naturnur, die, wenn auch nicht denkunfähig, so doch denkfaul sind und das Dienen der persönlichen Freiheit vorziehen, weil letztere Selbständigkeit des Handelns und Denkens von ihnen erfordert, wird es immer geben. Am wenigsten wird man solchen im Proletariat begegnen, bei der eigentlichen Arbeiterin. Die Mehrzahl von ihnen ist durch die eigene Arbeit an wirtschaftliche Selbständigkeit von Jugend an gewöhnt, und darum empfinden gerade sie die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Manne sehr schwer. Und weil sie diese Abhängigkeit schmer empfinden, sind den Arbeiterinnen Emanzipationsbestrebungen nicht gegen die weibliche Natur, sondern ein natürliches Bedürfnis, ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen. Nur die guten, aber beschränkten Hausstierchen unter den Frauen sind es, die abstoßen und doch immer nicht begreifen können, daß es auch für den weiblichen Menschen noch andere Lebensaufgaben gibt, als Kindergebären und Dienerei des Mannes zu sein.

Aus der Frauenbewegung.

Zu einem Verbands landwirtschaftlicher Frauenvereine haben sich im Anfang vorigen Monats die bis jetzt in Ostpreußen bestehenden 15 landwirtschaftlichen Frauenvereine zusammengeschlossen. Der Arbeitsplan setzt u. a. f.: wirtschaftliche Ausbildung der Hausfrauen, Schaffung einer wirtschaftlichen Frauenschule sowie wirtschaftliche Fortbildungsschulen für schulentlassene Mädchen; Anstellung einer Wandergärtnerin besonders im Interesse kleiner und kleinster Gartenbesitzer; Schaffung einer einheitlichen Geflügelzucht, um dieselbe so zu haben, daß allmählich die 182 Millionen Mark, die Deutschland jetzt jährlich an Ausland für Geflügel und dessen Produkte zahlt, im Lande verdient werden können.

Im Dienste der Stadt Berlin sind seit Beginn des neuen Etatsjahres vier Frauen als Bibliothekare beschäftigt.

In Hannover werden in diesem Sommer zum ersten mal vier städtische Schullehrerinnen angestellt, darunter auch ein weiblicher Arzt, Dr. med. Rose Senger.

Im Staate Massachusetts (Amerika) haben die Frauen unter der Führung von Mrs. Julia Ward Howe eine Petition eingebracht und enthalten eine lebhafteste Agitation dafür, daß den Frauen das formale Wahlrecht zu denselben Bedingungen, wie es die Männer ausüben, eingeräumt werde.

Frauenbund Rastlingen-Wilsfeldhausen.

Mont, 6. Mai.

Der Frauenbund hielt am Donnerstag in der „Germaniahalle“ seine Monatsversammlung ab. Der Saal war in Hinblick des Vortragsstoffes des Herrn Ratsherrnlichen Janßen nicht besetzt.

Junächst fanden die geschäftlichen Angelegenheiten ihre Erledigung.

Sobann hielt Herr Janßen seinen Vortrag über die „Frauenfratheit“. Einleitend wies Redner auf die Wichtigkeit des Erkennens dieses Themas hin und ersuchte dann die Anwesenden, ihm auf ein Ständchen mit wahren Ernst zu folgen in die vollkommene Wertarbeit der Natur, in welcher diese ihre Höchsteleistungen vollbringt, die Krone der Schöpfung, den Menschen baut. Geheimnisvoll, wie überall im Universum, sei auch hier ihr Walten, welches sich aber immer mehr dem Forschenden und denkenden Menschen offenbare. Immer tiefer bringe dieser in das Weizen und die Bergänge unserer Allmutter, der Natur ein, um sich so durch die Erkenntnis wieder mit ihr zu vereinigen.

Sobann zum eigentlichen Thema übergehend, erlebte Redner sich dieser schwierigen Aufgabe in der befriedigendsten Weise. Mit atemberaubender Folie folgten die Anwesenden den inneren wie lehrreichen Ausführungen, durch scharfe und klare Schilderungen voranschreitend und durch Angabe über interessante Erfahrungen aus eigener Praxis vornehmlich ergänzt.

Die Erkenntnisse in zwei Hauptgruppen einteilend (in die

Der letzte Wagen hing lustig dahin. Weiße Fäden flogen aus lustig über das Land. Alweiderkommen. Aber heute merkte man es der Natur gar nicht an, daß sie traurig war über ihre scheidende Jugend. Die Sonne lachte noch einmal freundlich, nicht wie im Sommer — da tat sie weh —, aber wie in einem guten April. Klar wie reines Glas war die Luft. Man konnte noch weiter sehen als sonst, als sei der Horizont in ewige Fernen gerückt. In den Wäldern von Preyborstom flüsternde ein Windchen und schaukelte die reifen Fruchtschoten.

Der See von Nolltegen, an dessen hinterem Sandspfel sich das kleine Städtchen mit der großen Kirche um den freistehenden Glockenturm scharte, wurde geträufelt von Wellen und Wellen. Wäldiges Weiß schwamm auf dem heut tiefblauen, himmelblauen Boden; der mutwillige Wind hatte darin Schaum geschlagen. Kräftigen Odem hauchten das letzte Grün der Raine und die schon wieder neu eingestrichen, feingedüllten Hecker aus. Der Abdecker, der sonst, dicht beim Städtchen, die Luft verpestete, hatte heute nichts in Arbeit.

Ganz oben auf der Himmelsbahn tummelten sich unzahlige runden, weißwollige Wölkchen gleich Lämmern, die auf der Weide springen; und wie ein Wulfsperd stand schon der blaue, schmalwellige Halbmond bei ihnen.

Es war wirklich schön.

„Hi, hei!“ Mit dem gellenden Jurell, den sie vielhundertmal im Freie geöhrt hatte, feuerte Kornelia ihre russischen Schreden an. Fast wäre Anspitzer Hoppe überfahren worden, der dem Städtchen her dem Wagen entgegenkam. Er war auf der Post gemeldet und so vertieft in die Briefschaften, die er sich abgeholt hatte, daß er gerade vor die Pferde rannte.

(Fortsetzung folgt)

angehören und ererben und in die erworbenen) zeigte Redner an zahlreichen Bildern, wie unter den ersten viele von ihnen schon fensbar seien, deren Folgen fürs spätere Alter, befremdeten dem Gelingen, erlernt. Unter den erworbenen lächelte als erste Ursache das Korsett oben an. Man möge die Schädlicher als alle Frauenkräfte durchleben und hierbei die größte Verächtlichkeit und Abwertung in den Behandlungsmethoden finden, darin seien sie sich alle einig, daß der Schädlichkeit Korsett, als erste Ursache oben liege. Die leuchtendsten Wirkungen dieses Korsetts waren zeigte Redner an entzückenden Bildern.

Diese schädliche erste Veranlassungen an die Verformung richtend, ging Redner dann nach die fälschliche Wirkung der Korsetts (englische Korsetts) ein, die in der Degeneration des Lebens wohl am schwersten wirke. Weiter kamen noch Strohpolster und Stützarm eintracht, die gerade beim weiblichen Geschlecht am häufigsten auftreten und am nachteiligsten wirken. Ein gut Teil Schuld hieran trage die grundfalsche Erziehung gerade der Mädchen; dieser sollte von den Eltern viel mehr Beachtung geschenkt werden. Anstatt sie stundenlang schon im frühesten Alter bei den Handarbeiten sitzen zu lassen, sollte man ihnen doch mehr freie Bewegung gönnen, denn nicht ist förderlich für die Entwicklung des Körpers als freie Bewegung in frischer Luft. Der Oberkörper solle nicht schon im frühesten Alter ins Korsett gedrückt werden, sondern sich ihm frei entwickeln lassen. Hierzu gäben die Richt-Rüstbilder die beste Gelegenheit und Gewähr.

In seinem Schlußwort hob Redner hervor, daß dieser Vortrag nicht gehalten sei, um Melancholiker und Hypochondrier zu erziehen, sondern um den Blick zu weiten, das Auge zu schärfen in der Entfernung von Zwangungen in diesem von der Natur so sorgfältig konstruierten Geschlechte. Mögen sich die Frauen in Zukunft nicht hiermit beschäftigen, damit sie das ihnen anvertraute Kleinod, welches für einen so hohen Zweck von der Natur bestimmt wurde, erkennen und dadurch schätzen und achten lernen; denn mit der Erkenntnis wächst die Achtung. Und haben Sie sich hierin erst erkannt, und sich absetzen gelernt, sind Sie sich erst über den wahren Zweck dieser Vorgänge klar, dann werden Sie auch von dem „höheren Geschlecht“, welches Ihnen ja gewöhnlich recht schwer und unwillig ist, mehr geschätzt werden und sich nicht mehr als die Hülf-Rüstbilder die beste Gelegenheit und Gewähr.

Mit vielem Beifall wurde der äußerst ansprechende Vortrag aufgenommen.

Nach einer kräftigen Aufforderung der Vorlesenden, die lehrreichen Worte des Vortragenden zu beherzigen und der Frauensache immer mehr Interesse abzugewinnen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Vermischtes.

Gegen das Korsett ist eine Anordnung des Kultusministers an das Provinzial-Schulkollegium in Berlin und die königlichen Regierungen gerichtet. Unter Bezugnahme auf die in den Lehrplänen vom 31. Mai 1894 über den Anzug der Schülerinnen gegebene Anordnung weist der Minister wiederholt und nachdrücklich auf die schwere gesundheitliche Schädigung hin, welche dem sich entwickelnden weiblichen Körper durch einschneidende Kleidung zugefügt wird.

Es könne keine Zweifel unterliegen, daß der Zweck des Turnunterrichtes bei solchen Schülerinnen, welche im Korsett turnen, nicht erreicht werden kann, da es die ausgiebige und wirkungsvolle Ausübung der wichtigsten Übungen, insbesondere auch derjenigen Kumpfüßungen hindert, welche der Gesundheit besonders dienlich sind und eine frei aufrichtige, schöne Körperhaltung fördern. Das Tragen einschneidender Kleidung ist daher nicht zu dulden.

Humoristisches.

Unwürdige Sorge. „Hi, hei!“ er rief jemand der „Mädchen der Jugend“, mit meiner Freundin in Wäldchen „Ueber unsern Acker!“ sie war sehr erschüttert und verorg Ströme von Tränen. Nach dem ersten Akt bot ich ihr an Stelle ihres vollständig durchdrungenen Taschentuches mein Kniechen an, erhielt aber die Antwort: „Ach, laß nur, der zweite Akt geht auch noch er!“

Inselstreichob.

Der moos'gen Düne Rücken Den schiefen Friedhof trägt. Die Heide blüht und duftet, Der Wind blüht kühlend regt. Ringsum sonst tiefes Schweigen Nur ferner Brandung laut Verträumt und schäufend milde Töne trend und hoch vertraut. Des Friedens Hügel schmücken Ein Kreuz hier, dort ein Stein, Darum sich leuchtend drängen Viel dünne Wäldchen.

Nicht alle Gräber tragen Spuren von treuer Hand Bezogen, kann verwidert, Rain trauernd sie am Strand.

Reichgräber, unruftarrend; Stranghüter lehrer Wit In ihren Zielen modern Nach banger Todesfahrt.

Die Flut hat einst geworfen In Sturmernach des Land Die fremden blühen Toten Von keinem Mensch erkannt.

Ob Vieh! in fremder Jungt Ob Mutterlauf drum hingt; Niemand hat sein Auge; Niemand hat es ertragt.

Im Vollmond geht ein Raunen; Wenn beim die Schwabe sieht Zucht sie den Grub der Toten, Wie's sprach aus Sturmwinden Lieh.

H. Zannen-Bant.

Literarisches.

Von der „Welschheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag Paul Singer) ist uns worden die Nr. 9 des 18. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Roter Kreis — Der Welschheit der Arbeit und unter Hausfrauen — Von Dora, Die — Schiller und die Frauen — Von Franz Wehring — Die Proletarierin als Rämpferin gegen den Militarismus. Von Cäcilie Haaber. — Der Wert der Verkürzung der Arbeitszeit für die Arbeiterinnen. Von Paula Thiede. — Aus der Bewegung: Von der Kapitulation. — Politische Rundschau von G. L. — Auber dem Feuilleton: Die Welt, eine Szene von Cyrille Arille, enthält die Nummer einen recht interessanten Romanentwurf. — Die Proletarierin der Erde der Welt. Von Friedrich Schiller. (Schluß). — Unsere Grundbedeutung: 4. Ueber Bewegung. Von Dr. Adams-Dehmann. — Die Worte des Glaubens. Von Friedrich Schiller. (Schluß). — Ich bekenne. Von W. Z. — Die Teilung der Erde. Von Friedrich Schiller. (Schluß). — Die Mutter als Erzieherin. Von H. sch. Gynäster. — Für die Hausfrau. — Breite und Tiefe. Von Friedr. Schiller. (Schluß).

empfehl^t moderne Wohnungs-Einrichtungen zu billigen Preisen.

Arbeiter- Radfahrer-Verein Frisch auf, Bant.

Einladung

zu dem am Sonntag den 14. und Montag den 15. Mai cr. im Lokale des Herrn G. Seiken, Arche, stattfindenden

1. Stiftungsfest

verbunden mit Banner-Weihe

Korsofahrt, Saalfahren, Kunstfahren, Reigenfahren
humoristischen Aufführungen und Ball.

Programm.

1. Tag: Bis 1 Uhr mittags: Empfang auswärts. Vereine. Von 1 bis 2 Uhr mittags: Festessen in der „Arche“ (pro Person 1.25 Mk.). 2 1/2 Uhr nachmittags: Ausstellung des Festzuges auf dem Bantter Marktplate. 3 Uhr nachm.: Abmarsch des Festzuges durch einige Straßen nach der „Arche“, wo die Einweihung des Banners stattfindet (die Festrede hält Redakteur H. Wagner), darauf Weitermarsch des Festzuges durch Bant. 5 Uhr nachm.: Saalfahren, Kunst- und Reigenfahren, humor. Aufführungen und Ball.

2. Tag: Morgens: Frühshoppen, gemeinschaftl. Spaziergang. Von 5 Uhr nachm. ab: Ball in der „Arche“.

Der Festbeitrag beträgt für Herren 75 Pf., für Damen bis 7 Uhr abends 30 Pf. — Vereine resp. Gewerkschaften, welche nur am Festzug teilnehmen, zahlen 30 Pf.

Arten sind zu haben bei den Herren **Junge, Schierich, Dupe, Sadewasser** (Tivoli), **Heiken** (Arche), **Frdr. Ahlers, W. Janssen, Babucke** (Mischelichstraße), **Plate** (Grenzstr.), **Barbier L. Wilken, Barbier Hofmann, Buddenberg, Barbier Schöne**, sowie bei sämtlichen Vereinsmitgliedern. — Um zahlreichen Besuch bittet

Das Festkomitee.

Schillerfeier in Oldenburg.

Sonntag den 7. Mai 1905.

Fest-Ordnung:

- Um 8 Uhr nachmittags Antreten der Vereine auf dem Pferdemarkt
- March durch die Heiligengeiststraße, Langestraße, Haarenstraße, Herbarsstraße zur Cäcilienstraße.
- Aufstellung des Festzuges auf der Cäcilienstraße und auf dem Promenadenwege an dieser Straße.
- Pflanzen der Schillerlande:**
 - Beechovenmarsch.
 - Viederortrag des Seminarchores: „Die drei Worte des Glaubens“, Gedicht von Schiller. Melodie von J. Fr. Reichardt (für Männerchor gesetzt von G. Göde).
 - Pflanzen (Janfara).
 - Weihespruch (Herr G. Rufeler).
 - Viederortrag des Seminarchores: „Festgesang an die Ränstler“, Gedicht von Schiller. Musik für Männerchor, Soloquartett u. Blasinstrumente von F. Mendelssohn-Bartholdy.
- March über die Koonstrassenbrücke, Theaterwall, Gartenstraße, Hauptstraße zum Coersten Holz. Aufstellung auf dem Musikplatz daselbst.
- Viederortrag des Männerchores: „Stumm schläft der Sänger“.
- Festrede. (Herr W. von Busch)
- Allgemeines Lied: „Freude, schöner Götterfunken“.
- Promenaden-Konzert.**
 - Festmarsch zur Schillerfeier von Meyerbeer.
 - Ouverture zu „Kolomunde“ von Schubert.
 - Szenen aus der „Glocke“ von Romberg.
 - Ouverture zur Oper „Die Jungfrau von Orleans“ von Balfe.
 - Militärfanfare von Wäber.
 - Oldenburger March von Ehrich.
 - Ouverture zur Oper „Tell“ von Rossini.
 - Introduction und Chor aus der Oper „Carmen“ von Bizet.
 - Phantasie aus der „Walküre“ von Wagner.
 - Parademarsch von Müllendorf.

Schiller-Feier.

Der Ausschuss für die Schillerfeier ladet die Einwohner Oldenburgs unter Hinweis auf die bereits veröffentlichte Festordnung zu möglichst allseitiger Beteiligung an der Sonntag nachmittag hier stattfindenden Schillerfeier ein. Vereine, die etwa eine besondere Aufforderung nicht erhalten haben, werden hierdurch zur Teilnahme eingeladen und werden ersucht, ihre Beteiligung in der Rathausregistratur anzumelden. Oldenburg, den 5. Mai 1905.

Namens des Festausschusses
Tappenbeck

Oldenburg. Oldenburg.

Mittwoch den 10. Mai, abends 8 Uhr:

Schiller-Feier

im Vereinsbause, Neffenstraße.

Festredner: **Dr. Bruno Wille aus Berlin.**

Zu zahlreichem Besuch, insbesondere auch seitens der Frauen, ladet ein
Die Gewerkschafts-Kommission.

Sadewassers Tivoli.

Heute sowie jeden Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

im neuerbauten und modern eingerichteten Saale.

... Anfang 4 Uhr. ...

Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst

H. Sadewasser.

Gasthof „Münchener Hof“

... Bant, Mittelstraße ...

zwischen der Börjen- und Neuen Wilhelmsh. Straße.

Fremden-Zimmer

Zimmer inkl. Kaffee von 1.25 Mk. an.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Sehr gut gepflegte
Biere am Zapf. Größtes u. schönstes Orchesterion am Plage!
Hochachtungsvoll

Jos. Freitäger.



Dangastermoor.

Den geehrten Einwohnern von Dangastermoor und Umgegend zur
Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Maler- und Glaser-Geschäft

eröffne. Saubere und prompte Ausführung bei billigster Preisberechnung
veersprechend, zeichnet

Hochachtungsvoll
Franz Gehring.

Wohne bei Hrn. Gastwirt G. Meyrose, Dangastermoor.

Waffin goldene Trauringe
1-25 Mk. Freundschaftsringe in un-
erreichter Auswahl. **Seht Gold** von 150 an.

G. D. Wempe, Juwelier.
Wilk., Marktstr. 9 u. 10. Oldenburg, Lange Str. 35.

Vergnügungs-Anzeiger.
Sonntag den 7. Mai.

Tonhallen

Wilhelmsh., Ostfriesenstraße.

Großer Ball.

Louis Glend.

„Anter“ Kopperhörn.

Familien-Kränzchen.

Nur für Zivil.

Th. Garlichs.

Schützenhof.

Grosse Tanzmusik.

Abwechslend Blas- u. Streichmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

C. Kahn.

Etablissem. Friedrichshof.

Grosse Tanzmusik.

H. Willmann.

Colosseum.

Grosse Tanzmusik.

Carl Höppner.

Glycium.

Grosse Tanzmusik

im neuerevierten Saale.

J. Folkers.

Kaffeehaus Lilienburg.

Feinstes Vergnügungslokal a. Plage.

Familien-Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ch. Frier.

Vereinshaus „Zur Arche“

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr.

Gerh. Heiken.

Sande-Sanderbusch.

Heute Sonntag

Grosser Ball.

J. H. Rohlf.

Banter Marktplat

Sonntag, den 7.

und Montag den 8. Mai

Lustige Karussellfahrt

Es ladet freundlichst ein

D. Jacobs.

Restaurant

Zum roten Löwen.

ff. Damenbedienung.

B. Wilms, Peterstr.

Darlehn!

Geld in jeder Höhe an Jedermann
auf Schuldschein, Hypotheken, auf
Grundstücke, Landwirtsch. oder dergl.
zu 3 1/4-4 1/2 % **H. Worris**, Berlin O,
Kofenhalerstr. 3. Rückporto erbeten.

Zu vermieten eine vierzimm.
Wohnung mit
abgeschl. Korr., Balkon und Speisek.
H. Düre, Uhländerstr. 12, G. Peterstr. 45.

•• Kaufhaus ••

85 Pf. J. Margoniner & Co. 85 Pf.

Montag, Dienstag, Mittwoch!

Drei 85 Pfennig-Tage

bieten Gelegenheit, ausgewählte Artikel für 85 Pf. zu kaufen, welche teilweise den doppelten Wert haben. ••• Unter anderem:

- | | | |
|--|---|---|
| <p>Wollstoffe für Westen und Kleider Meter Pf. 85</p> <p>Mousetine, reine Wolle für Westen und Kleider, Meter Pf. 85</p> <p>Washseide für Westen Meter Pf. 85</p> <p>Gardinen Wert 1,20 Mark, jeht Meter Pf. 85</p> <p>2 1/2 Meter Kattun für Blase Pf. 85</p> <p>4 Meter Kessel Pf. 85</p> <p>3 Meter Handtuchstoff Pf. 85</p> <p>3 Meter Beistattun Pf. 85</p> <p>2 Mtr. Schürzenzeug, 120 Zentimtr. breit Pf. 85</p> <p>4 Meter Hemdentuch Pf. 85</p> <p>Anaben-Washblusen Stück Pf. 85</p> <p>2 Paar Herrensocken, Macco Pf. 85</p> <p>1 Maccohemd Pf. 85</p> <p>1 Herren-Macchose Pf. 85</p> <p>1 Damenhemd, Vorderflügel mit Spitze Pf. 85</p> <p>1 Dameneinkleid, Hemdentuch mit Spitze Pf. 85</p> <p>3 Washstuchshoner Pf. 85</p> <p>2 Matrosentragen Pf. 85</p> <p>1 Posten Bekäse, Wert bis 2 Mtr., Meter Pf. 85</p> <p>1/2 Duzend Taschentücher Pf. 85</p> <p>1 Zellerkühe Pf. 85</p> <p>2 Paar Handschuhe Pf. 85</p> <p>2 Paar Strümpfe, engl. lang Pf. 85</p> <p>1 eleganter Damengürtel Pf. 85</p> <p>Netze in Längen von 1 bis 6 Meter Pf. 85</p> | <p>1 Herren-Strohhat, Winken Pf. 85</p> <p>1 Anabenhat und 1 Tornister Pf. 85</p> <p>1 Mädchenhat und 1 Klapp-tafel Pf. 85</p> <p>1 Kinderhat und 1 Picnic-dose Pf. 85</p> <p>1 eleg. Mädchenhat und 1 Ball Pf. 85</p> <p>1 Schnitafche Pf. 85</p> <p>1 großer Ball mit Ball-schläger Pf. 85</p> <p>1 Sandwagen mit Garten-gerät Pf. 85</p> <p>1 Kanne, Eimer und Schippe Pf. 85</p> <p>1 Emaille-Eimer Pf. 85</p> <p>1 Haarbese Pf. 85</p> <p>2 eleg. Wandbilder Pf. 85</p> <p>1 Washständer Pf. 85</p> <p>1 verzinkter Eimer Pf. 85</p> <p>1 Washbrett mit 2 Schod Klammern Pf. 85</p> <p>1 Emaille-Kochtopf Pf. 85</p> <p>4 Paar Tassen Pf. 85</p> <p>3 gr. Vorrats-Tonnen Pf. 85</p> <p>1 Salz- oder Mehlfaß Pf. 85</p> <p>1 Eises-Dose Pf. 85</p> <p>2 schöne Vasen, Majolika Pf. 85</p> <p>1 Siebkanne Pf. 85</p> <p>1 Setz Glaschüsseln Pf. 85</p> <p>Netze in Längen v. 1-6 Mtr. Pf. 85</p> | <p>1 Damenbluse Pf. 85</p> <p>Zwischenrockstoffe, 3 1/2 Mtr. f. Pf. 85</p> <p>1 Paar Pantoffeln Pf. 85</p> <p>1 Washtuchbede Pf. 85</p> <p>4 Servietten Pf. 85</p> <p>1 Tischtuch Pf. 85</p> <p>1 Affenbezug Pf. 85</p> <p>1 Paar geringelte Kinder-strümpfe Pf. 85</p> <p>7 Stück Fendel Pf. 85</p> <p>4 Stück Washseife Pf. 85</p> <p>12 Pack Streichhölzer Pf. 85</p> <p>1 Kaffeedecke Pf. 85</p> <p>2 eleg. Täbelschürzen Pf. 85</p> <p>1 Küchenschürze Pf. 85</p> <p>10 Stück Blumenseife Pf. 85</p> <p>1 Handtuchhalter und ein Aus-klopf Pf. 85</p> <p>3 Bände Friz Reuters Werke, russisch-japanische Krieg Pf. 85</p> <p>1 Bürstenblech mit Bürsten Pf. 85</p> <p>1 Kleiderbürste Pf. 85</p> <p>6 Eierbecher und 5 Schneide-bretter Pf. 85</p> <p>2 Anisichtofsen und ein Brot-ford Pf. 85</p> <p>1 Glaschüssel und 6 Kompott-teller Pf. 85</p> <p>Eine 2 Pfund-Dose Pfirsichen Pf. 85</p> <p>Eine 1 Pfund-Dose Spargel Pf. 85</p> <p>Eine 2 Pfund-Dose Birnen Pf. 85</p> <p>Eine 2 Pfund-Dose Erbsen Pf. 85</p> <p>Netze in Längen von 1 bis 6 Meter Pf. 85</p> |
|--|---|---|

Das erste Wilhelmshavener

Glas-Reinigungs-Institut, „Germania“

von A. Werner, H. Söders Nachf.

Bant, Borsenstrasse 12, bringt sich in empfehlende Erinnerung.

Fugen u. Reinigen etc. von Schaufenster u. Spiegelscheiben sowie Atelier-Glasbühnen, Oberlichtern usw. unter Zusage pünktlicher, sauberer Ausführung zu billigsten Preisen.

Abwaschen von Kaffaten und ganzen Häusern.

Wirtschafts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven u. Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mit dem heutigen Tage das

Etablissement Seelust am Banter Hafen

übernommen habe. — Indem ich dem mich beachtenden Publikum kaulante Bedienung und Verabreichung von nur ff. Speisen und Getränken verspreche, bitte ich um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

August Endenardt i. B.

Visitenkarten fertigen geschmackvoll an Paul Hug & Co.

Täglich großes

Künstler - Konzert.

Café Thies, Bant.

Bezirk 14a u. 18b

Nächste Versammlung

Montag den 8. Mai d. J.

Krankenunterstützungsverein

„Anheim“

Sonntag den 14. Mai:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Schierich in Neubremen.

Von 3 bis 3 1/2 Uhr:

Hebung der Beiträge

nachher Besammlung.

Um vollständiges Erscheinen erucht

Der Vorstand.

Sedaner Hof.

Sente Sonntag:

Große Tanzmusik.

Schramm.

Feldschlößchen

Jeden Sonntag Morgen:

Früh-Konzert.

Hierzu ladet freundlich ein

Fritz Burmeister.

Achtung!

Restaurant Neu-Helgoland

Kaiserstraße 29

vis-à-vis der Banter Mühle.

ff. Damenbedienung.

Emmy Köpfer i. B.

Emden.

Hotel Bellevue

Zentral Vertehr

der vereinigten Gewerkschaften.

Halte meine Lokallisten bestem empfohlen. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Jeden Sonntag Kränzchen.

Anfang 7 Uhr.

Bundes-Haltestelle für Radfahrer.

Fernsprecher 350.

Es ladet freundl. ein **A. Jens.**

Zu vermieten

auf sofort oder später drei u. vier-räumige Wohnungen mit allem Zu-behöhr. **D. Eggerichs,** Tombeck, Ecke Jedeltus und Vaulstraße.

Täglich großes

Künstler - Konzert.

Café Thies, Bant.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Bant- und Nordstraße vom Meier Weg bis zur Zichlerstraße, in Wilhelmshaven und Bant, liegt bei den Postämtern in Wilhelmshaven und Bant aus.

Oldenburg (Gr.), 30. April 1905.
Kaisert. Ober-Postdirektion.
gez. Treutler.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Bant Weg vom Bahnübergang bis zur Ecke der Oldenburger Straße sowie über die Verlegung eines Telegraphenabzweigs südlich der Bahn quer durch den Bant Weg liegt bei dem Postamt in Bant aus.

Oldenburg (Gr.), 30. April 1905.
Kaisert. Ober-Postdirektion.
Treutler.

MAGGI'S
Bouillon-Kapseln
die besten!
Man achte auf den Namen MAGGI.

Zu vermieten
zum 1. Juni drei- und vierzimmerige Unter- und Etagenwohnungen mit Gartenland.
J. B. Albers, Genossenschaftsstr. 56

Zu vermieten.
Mehrere junge Leute können gutes Logis erhalten, mit oder ohne Pension (zwey Gebiete).
H. Hippen, Speisehalle, Sinterstr. 32.

Zu vermieten
zwei vierr. Wohnungen.
270 und 300 M.
Ede Grenz u. Börsenstraße, Näheres im Café.

Zu vermieten
zum 1. Juli eine dreizimm. erste Etagenwohnung mit abgeschlossenem Korridor, Speisekammer usw.
Georg Buddenberg, Peterstr. 30.

Zu vermieten
eine vierzimm. Parterrewohnung zum 1. Mai und eine sechszimm. Etagenwohnung mit Badeeinrichtung, sowie eine dreier. Oberwohnung z. 1. Juli.
B. Jansen, Lilienburgstr. 37.

Zu vermieten
zwei dreizimm. Wohnungen, davon eine mit abgeschl. Korridor und sämtl. Zubehör.
Arnold Carlens, Grenzstr. 86.

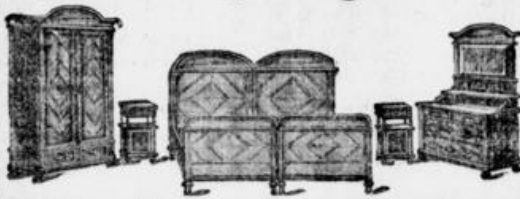
Zu vermieten
in dem Hause Grenzstr. 80 mehrere drei- und vierr. Wohnungen.
Zu erfragen Marktstraße 23.

Zu vermieten sofort od. spät mehrere abgeschl. dreier. Wohnungen mit Balkon, Speisek. u. sonst. Bequemlichk.
C. Nummer, Bant, Ralferstr. 9.

Zu vermieten
drei- und vierzimmerige Wohnungen mit und ohne Badeeinrichtung und zum 1. Juli dreizimmerige Wohnungen im Hinterhaus.
H. Jaden, Friederikenstr. 64.



Bevor Sie Möbel kaufen



besichtigen Sie bitte in Ihrer eigenen Interesse meine

Möbel-Ausstellung

Größtes Geschäft am Platze.

Otto Borchert, Wilhelmshaven-Heppens,
Verl. Güterstraße 49, Ecke Lilienburgstraße.



Alle Arten Drucksachen

in Schwarz- und Buntdruck

für Handel, Gewerbe, Private und Vereine werden unter Zusicherung sauberster Ausführung und billigster Preisstellung bei promptester Bielerung angefertigt in der

Buch- und Accidenz-Druckerei

Paul Fug & Co. Bant.

Neu eröffnet!

Kopperhörner Möbel-Magazin

Verl. Bismarckstraße 40.

Anstreitig beste und billigste Bezugsquelle für Möbel jeglicher Art.

Spezialität: Lieferung kompl. bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen. Renovierung sowie Aufpolieren älterer gebrauchter Möbel. Ergänzungs-Möbel in jeder Ausführung.

Tischler-Werkstatt im Hause.

Günstige Preise. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Ein Versuch führt sicher zu dauernder Kundenschaft.

Hochachtungsvoll

Richard Wehrendt.

Gründl. Unterricht im Zeichnen, Schneiden u. Garnieren nach preisgekr. Methode. Monatl. Kurs. b. tägl. 7 Std. Unterricht 12 Wk. Schülerinnen arbeiten für sich. Jg. Mädchen f. vierstel. u. halbjährl. Verzeilt können sich täglich melden; für Lehret 4 Wk. pro Monat. Extraktkurs f. Frauen. Modemische Nähschule von Frau M. Nachmeister, Verl. Bismarckstr. 16

Ein Rockschneider auf gleich gesucht.
Fr. Setzje, Wekerstraße.

Am billigsten
kaufen Sie Ihre Stiefel und Schuhe, sowie Sohlleder-Ausschnitt bei
B. F. Schmidt,
Müllerstraße 39
vis-à-vis d. Heppenser Rathaus.

Bezirk 3 u. 5a.

Verammlung am Montag den 8. Mat.

W. SPINDLER
Berlin C. und Spindlersfeld bei Coepenick.

Annahme für Bant bei **E. Gathemann Ww.**
Neue Wilh. Str. 58.

Portogebühren werden seitens d. Annahmestelle nicht erhoben.

Färberei und Chem. Waschanstalt

Jadida

Patentamtlich geschützte, nikotinarme Cigarre!
Nr. 1: 5 Pf., Nr. 2: 6 Pf. empfiehlt

Georg Buddenberg.
Buchhandlung u. Buchbinderei, Tabak- und Cigarren-Geschäft,
Bant, Peterstr. 50.
Telephon Nr. 548.



Fahrpläne

(1. Mai bis 1. Oktober 1905) auf Karton, zum Aufhängen per Stück 10 Pfg. sind zu haben in der Exped. des „Nordd. Volksbl.“



Emden.

Dem verehrten zeitungslesenden Publikum, insbesondere den Arbeits- und Parteigenossen, sei mitgeteilt, daß ich vom 1. Mai ab die Expedition des „Norddeutschen Volksblattes“ übernommen habe.

Bernhard Maas
Große Brückstraße 16 b.

Cigarren und Cigaretten

in guter abgelagerter Ware
Packungen zu 25, 50 und 100 Stück
in schöner Aufmachung.

• Ferner Rauch- und Kautabake •
sowie lange, halblange und kurze
Pfeifen • Shagpfeifen
und Pfeifensteile.

Georg Buddenberg

Cigarren- und Tabak-Handlung
Bant, Peterstraße Nr. 50.

Abteilung Damen-Konfektion.

Der flotte Verkauf der Konfektion veranlasste uns, unser Lager wiederum durch neue Eingänge zu ergänzen und sind in diesen Tagen die letzterschienenen Neuheiten der Damen- und Kinder-Konfektion eingetroffen.

Es gelangen zum Verkauf bei der denklichsten grössten Auswahl u. den bekannt billigsten Preisen:

Damen-Konfektion.

Schwarze Jacketts von 36,— bis 6,75 Mk.
Schwarze Saccos von 45,— bis 7,75 Mk.
Schwarze Blusen-Jacken von 52,— bis 10,50 Mk.
Schwarze Frauen-Paletots von 75,— bis 19,50 Mk.
Farbige Jacketts, Saccos, Paletots in allen neuen Stoffen und Preislagen.
Damen-Kragen, schwarz von 30,— bis 4,50 Mk.
Damen-Capes in uni und melierten Stoffen von 36,— bis 6,50 Mk.
Damen-Kleider in hellen, dunklen und schwarzen Stoffen von 75,— bis 13,80 Mk.

Kinder-Konfektion.

Kinder-Paletots in neuen Farben und Stoffen von 18,— bis 3,75 Mk.
Kinder-Jacken in blau, mode, rot u. melierten Stoffen von 8,75 bis 1,75 Mk.
Kinder-Kleider für das Alter von 1 bis 12 Jahren, in Wolle, Satin, Batist, Kattun und Mouseline von 1,50 Mk. an.
Kinder-Kleider, weiss, in den neuesten Facons, Rips, Cotele, Batist, Mull und à-jour-Stoffen.
Grösste Neuheit: Plissé- und Blusenkleidchen in allen Farben und für jedes Alter passend.
Schulkleider in haltbaren Woll- und Waschstoffen.

„Sonder-Angebot!!“

Ca. 100 Stück farbige Damen-Sack-Jacken

in vielen Farben und Stoffarten und allen gängigen Grössen — elegante Ausstattungen — hochmoderne Facons —
Wert **16,00** Mark, jetzt **nur 9,50** Mark.

Bartsch & von der Bröle vorm. B. H. Bührmann.

Oldenburg.

Achtung Parteigenossen!
Eröffne mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Helmich, Neifenstraße, eine

Bejohlanstalt.

Herrenjohlen 1,80 Mk., Damenjohlen 1,30 Mk., Herren-Abfähe 70 Pf., Damen-Abfähe 50 Pf. Bitte mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. **Wilhelm Gerdes.**

Meinen neu angekauften

Stier „Lenz“

empfehle zum Dedon. Angeführt mit 32 Punkten. Dedgeld 3 Mk.

J. Hillmers, Neuennde.

Gesucht

auf sofort junge Mädchen zur Erlernung der Damenschneiderei. **H. Brodmann, Wilhelmshaven, Louisenstraße 1.**

Trotz des Umbaues

findet der Verkauf ununterbrochen in den Hinterräumen statt.

W. Nissenfeld

Banter Waren-Kredithaus, Neue Wilhelmsh. Straße 37.

Lassen Sie Ihre



nur bei Christian Schwarzdt, Uhrmacher Markstr. 22, reparieren. Nur gute Arbeit bei vorheriger Preisangabe.

Gewerkschafts-Vorstände!

Die noch ausstehenden Fragebogen sind am **Mittwoch abend von 8 bis 10 Uhr** im Lokale des Herrn Göring abzuliefern.

Der Kartellvorstand.

Nur 1 Mk.

loftet eine neue Feder in einer Taschenuhr Feder u. Reinigen 1,50. Neues Glas . . . 0,20. Neuer Zeiger . . . 0,20. Neue Kapfel . . . 0,20. Alle anderen Reparaturen gut u. billig bei vorheriger Preisangabe.

H. Sandfuchs

Uhrmacher — 55 Neue Wilh. Straße 55.

Betten! Betten! Betten!

kaufen Sie preiswürdig und gut im **Spezial-Betten- u. Wäsche-Geschäft**

A. Kickler,

Koonstr. 93. Telefon 449.

Verlangen Sie Preisliste.

Achtung!

Neue Feder in Taschenuhr 1,25—1,50. Reparieren u. Reinigen mit 1 Jahr Garantie . . . Mk. 2,00. Nur Reinigen e. Taschenuhr Mk. 1,00. Neues Glas Mk. 0,20. Neuer Zeiger Mk. 0,20. Neue Kapfel Mk. 0,20.

Sämtliche Reparaturen werden sauber u. prompt ausgeführt.

G. Märtens, Uhrmacher, Kopperhörn.

Gesucht

ein Alter, Stunden- od. Dienstmädchen. **Arnold Carlens, Reudern, Grenzstraße 86.**

Achtung! Achtung!

H heute Sonnabend und morgen Sonntag

kommen im Total-Ausverkauf bei

Gebr. Hinrichs - Bismarckstr.

Einige Hundert Herren-Anzüge bis 20 Mark
Größere Posten Sommer-Paletots bis 20 Mark
Einige Hundert Kinder-Anzüge bis 5 Mark
Einige Hundert Jünglings- u. Burschen-Anzüge bis 10 Mark
Einige Hundert Sonntags-Hosen bis 5 Mark

unter Preis zum Ausverkauf.

Größere Posten Damen-Jacketts, Mäntel, Kragen, Kinder-Jacken und Blusen nur gute, moderne Sachen, ganz fabelhaft billig.

Schuhwaren! Schuhwaren! für Damen, Herren u. Kinder sehr bedeutend im Preise herabgesetzt.

◆ Bedeutende Neueingänge ◆

in den modernsten

Sommer-Jacketts und Paletots, Fichus, Staubmänteln, fertig garnierten Kleidern, Jackenkleidern, Blusen, Kostümröcken.

Halbfertige abgepasste Roben in Mull, Batist und Leinen. • • Entzückende Voile-Kleider.

Wasch-Blusen.

Wasch-Kinderkleider.

Grösste Auswahl
am Platze!

Hermann Waltheimer.

Billigste Preise
am Platze!

Das tonangebende Fahrrad für die Saison 1905

... Katalog gratis. ... ist und bleibt das **Opel-Rad.** Alle Vorzüge sind vereinigt.

Auf Wunsch
Rad
zur Ansicht.



• Sämtliche Zubehörteile: •
Mäntel, • Schläuche, • Sättel, • Satteldecken,
Laternen für Petroleum, Carbid, Kerzen u. Oel,
ferner Glocken, Luftpumpen, Gamaschen etc.

in unerreichter Auswahl.

En gros • En detail.

J. Egberts, Grosses Geschäftshaus.

Ausstellung Oldenburg.

Da die zur Aufnahme der gewerblichen und industriellen Erzeugnisse wie der Maschinen bestimmten Ausstellungsräume schon seit längerer Zeit fix und fertig sind, ist es im Interesse der Aussteller selbst dringend erwünscht, daß alle diejenigen Aussteller, die mit ihren Arbeiten soweit fertig sind, mit dem Einräumen unverzüglich beginnen. Es liegt dieses im eigensten Interesse der Aussteller selbst; denn wenn die Aussteller, wie das meistens der Fall ist, mit dem Einräumen und Aufstellen ihrer Gegenstände bis zum letzten Augenblick warten, dann müssen sich daraus naturgemäß die größten Unbequemlichkeiten und Schädigungen der einzelnen Aussteller ergeben, und die Ausstellung selbst bietet am Eröffnungstage ein unfertiges Bild.

Wir bitten deshalb nochmals dringend, die Einräumungsarbeiten so rasch wie legend möglich beginnen und beenden zu wollen.
Oldenburg, den 4. Mai 1905.

Die Ausstellungskommission.
Dr. Dursthoff.

Geschäftsstellen: Koonstr. 78 und Bismarckstr. 54.

Oldenburgische Landesbank
Filiale Wilhelmshaven,

Wir vergüten bis auf weiteres für Einlagen:

1. mit halbjähriger Kündigung: $\frac{1}{2}$ Prozent unter dem jeweil. Diskontsatz der deutschen Reichsbank, jedoch mindestens $2\frac{1}{2}$ Proz. u. höchstens 4 Proz. jährlich,
2. mit kürzerer Kündigung und auf feste Termine $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Prozent jährlich,
3. mit kurzer (14tägiger) Kündigung und auf Chequ-Konto 2 Prozent jährlich.

Geschäftsstellen: Koonstr. 78 und Bismarckstr. 54.

Berühmt

sind meine **Federbetten**. Nicht wegen ihrer Billigkeit, da es niemals meine Absicht ist, das Publikum durch Schleuderpreise zu locken, aber die Qualität sowohl der Inlette wie der Federn ist unübertrefflich. Wer einmal ein Bett von mir kauft, ist für ein ganzes

Menschenleben

damit versorgt — denn ein solches Bett

hält ewig.

Ebenso mache ich ganz besonders auf mein reichhaltiges **Möbel- u. Polsterwaren-Lager**, sowie auf meine

Herren- u. Damenkonfektion aufmerksam. **Auch ohne Anzahlung** erhalten Kunden, welche schon eine Rechnung beglichen haben, **Waren auf Kredit.**

Franz Brück

Marktstrasse 41

Grösstes Möbel- u. Waren-Kredithaus.

Unter Garantie



für guten Gang werden **Uhren** gut und billig repariert bei vorberig. Preisangabe von
Christian Grön
Neue Welt, Str. 10.

Wer

Fußböden zu streichen hat, streiche diese nur mit Janssens Fußbodenlackfarben, weil diese billiger und haltbarer sind, wie alle anderen Farben.

Tapeten

die neuesten Muster in großer Auswahl. Gebe auf dieselben über 30 Pf. 20 Prozent und bei Abnahme von 50 Rollen 30 Prozent Rabatt.

Farben und Lacke

zu konkurrenzlosen Preisen in nur allerbesten Qualitäten.

Reinh. Janssen,
57 verl. Söherstraße 57.

Nur 10 Mark!

Lehre jeder Dame in einem Monat **Nähen, Zeichnen u. Aufschneiden** aller Damen- u. Kinder-Garderoben nach einfacher sicherer Methode. — Theoretische und praktische Ausbildung für Berufsschneiderin. — Die Damen nehmen solange am Unterricht teil, bis sie darin sicher sind. Anmeldungen werden bis zum 9. d. Mts. erbeten.

Anna Bruns, Mellumstr. 6.

Damen- u. Kindergarderoben, einfache und elegante, werden gutgehend zu mäßigen Preisen angefertigt.

Für Frauen finden Abendkurse statt.



Fahrräder

emailiert hochfein und dauerhaft
W. Albers, Malermstr.,
Koppersöhren.

Fahrräder

werden schnell, billig und gut repariert bei

W. Vallach, Tonndelch, Postenstr. 4.

Zu verkaufen

ein zweites. Kleidergeschäft zum Auseinandernehmen für 30 Mark. Koppersöhren, Verl. Bismarckstr. 24.